

Wegpreis:
Kunstst. 60 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.75 resp. halbjährlich.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pf. für ein-
mal 15 Pf. bei mehrmaliger Aufnahme halber.
Reklame: 20 Pf. für einmal 50 Pf. für einen
Monat 1.00. Telefon-Anschluss Nr. 109.

General Anzeiger

mit Beilage

Veröffentlichungs-Nr. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Veröffentlichungs-Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Gust. Goussert in Wiesbaden.

Nr. 65.

Samstag, den 17. März 1901.

10. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Die Vorherrschaft im Mittelmeer.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die im neuen englischen Marinebudget geforderte Ver-
größerung der Flotte um 33 Kriegsschiffe läßt erkennen, daß das
Inferno unausgesetzt bemüht ist, sich seine Weltmachtstellung
zu erhalten. Wenn nun auch der Rahmen, der heutzutage die
Politik umspannt, bis auf den stillen Ozean hinausgreift,
so bleibt doch für die Weltmachtstellung Englands entschei-
dend die Aufrechterhaltung seiner Vorherrschaft im Mittel-
meer. In voller Erkenntnis der Bedeutung dieser Vorherr-
schaft hat es sich Großbritannien während des vorigen Jahr-
hunderts angelegen sein lassen, eine Postentente von den Säulen
des Herkules bis zum Roten Meer zu ziehen. Die Position
Englands in Ägypten und Indien wäre in der That unhalt-
bar, wenn es nicht Gibraltar, Malta, Cypern und die Straße
von Suez beherrschte. Durch ihre geographische und politische
Lage ist eine Großmacht berufen, im Interesse ihrer staats-
lichen Entwicklung geradezu genötigt, den Briten das Ueber-
wicht im Mittelmeer freitrag zu machen: Frankreich. Es
hat seine Hand auf den Südrand dieses Meeres gelegt, Alger u.
Tunis erworben, und ist bemüht, in Tripolis und Marokko
seinen Einfluß zu befestigen, sodaß vor einigen Monaten der
marokkanische Frage wegen belandliche Verwicklungen
drohten. Sie sind infolge Einklinkens von Seiten Frank-
reichs nicht zum Ausbruch gekommen, aber in ihren Ursachen
keineswegs aus der Welt geschafft. Im Gegenteil. Frankreich
hat seine den unausbleiblichen Entscheidungsschlachten vor-
bereitete Tätigkeit verdoppelt, die nordafrikanischen Häfen aus-
gebaut und mit starker Artillerie versehen, und auch die Leistungs-
fähigkeit der heimischen Küstenverteidigung sowie die Flotten-
leistungen verstärkt.

Ziemlich weit in's Hintertreffen gerathen ist Italien
mit seiner Mittelmeerpolitik. Die italienischen Staatsmänner
haben verabsäumt, dem Lande denjenigen Einfluß in der Mittel-
meergezone zu verschaffen, auf den es seiner Lage nach und be-
sonders der langgestreckten Küste wegen Anspruch hat. Italien
besitzt in Nordafrika, von dem es nur wenige Meilen trennen,
seine Interessensphäre, geschweige denn Landgebiet. Seine Aus-
landspolitik ließ, abgesehen von dem Bündnisvertrag mit
Deutschland und Oesterreich, Initiative vermissen. Freilich
muß berücksichtigt werden, daß der unglückliche Feldzug gegen
Libyen und wiederholte Erschütterungen auf dem Gebiete
der inneren Politik die staatliche Entwicklung Italiens nach-
teilig beeinflussten. So konnte es den englischen Ministern
nicht schwer fallen, sich für ihre Mittelmeerpolitik die „wohl-
wollende Neutralität“ der Regierenden in Rom zu sichern. Im
italienischen Volk jedoch wie in der Volkserhebung machte sich
mehr und mehr eine der Annäherung an Frankreich
geneigte Stimmung bemerkbar, und im Lande der Tricolore
trug man diesem Umschwung gerne Rechnung. Die französische

Presse erwärmte sich derart für den romanischen Nachbarstaat,
daß die Möglichkeit einer franco-italienischen Allianz mit dem
Endzweck, Englands Vorherrschaft im Mittelmeer zu brechen,
allen Ernstes diskutiert wurde. Im Grunde ihres Herzens hof-
ten die Franzosen allerdings, auf diese Weise selbst zu einer
maßgebenden Stellung zu gelangen, das Mittelmeer zu einem
„französischen See“ zu machen. Sie denken nicht daran, Ita-
lien dort über oder auch nur neben sich zu dulden. Diese Ge-
danken verschleicht man naturgemäß tief im Busen; das sind
Sorgen einer späteren Zeit.

Es hat schon mehr als einen italienischen Minister gegeben,
dem die Idee eines engeren Anschlusses an Frankreich sym-
pathisch war. Selten aber war ein Gesamtministerium für die
Verwirklichung dieser Idee bereit, wie das gegen-
wärtig am Auser befindliche Zanardelli-Prinetti-
Giolitti. Vielleicht läßt schon der bevorstehende Besuch ita-
lienischer Kriegsschiffe in Toulon einen Hauch dieses Geistes
erspüren. Nun, das geht zunächst die Herren an der Themse
an, und sie werden Augen und Ohren offen halten. Das Mit-
telmeer hat jedenfalls von seiner politischen Bedeutung nicht al-
lein nichts eingebüßt, sondern es scheint, da das Umwetter im
fernen Osten im Vergehen ist, mehr als vordem berufen, der
Schauplatz kommender Entscheidungen zu werden.

Deutscher Reichstag.

China-Vorlage.

(68. Sitzung vom 15. März, 1 Uhr.)

Auf der Tagesordnung steht der Ergänzungsetat pro 1901,
der für die China-Expedition 123 Millionen Mark
fordert und außerdem noch einige kleine Positionen enthält.

Reichsminister Graf Bülow führt aus: Die Regelung der
Verhältnisse in China sei langsam fortgeschritten. Wir hoffen,
daß durch die Solidarität aller Kulturvölker die Meinungs-
verschiedenheiten, die sich herausgestellt haben, überwunden wer-
den. Bezüglich der Bestrafung der Missethäter müsse unbedingt
ein Exempel statuirt werden zur Warnung; sie müßten streng
bestraft werden. Mit der Errichtung eines Gedenkdenkmals an
der Stätte, wo der deutsche Gesandte ermordet wurde, sei man
gegenwärtig im Begriff, sich vorzubereiten. Die chinesische Süh-
ne-Mission, welche nach Berlin entsendet werden soll, werde
nicht eher vom Deutschen Kaiser empfangen werden, als bis die
jetzigen schwebenden Verhandlungen beendet sind. Besonders
große Schwierigkeiten biete die Entschädigungsfrage. Die Ver-
pflichtung, Entschädigung zu leisten, habe China bodenungslos
anerkannt. Ein Eingreifen in die innere Organisation Chinas
sei zu vermeiden. Deutschland verlange den Ersatz aller dem
Reiche erwachsenen Kosten und des Schadens der deutschen Pri-
vatleute. Eine Heranziehung der inneren Steuern zur Sicher-
ung der Entschädigung sei möglich, ebenso eine solche der inneren
Zölle. Dagegen würde eine beträchtliche Heranziehung der See-
zölle zu diesem Behufe eine ernsthafte und dauernde Schädigung
der Handelsbeziehungen des Auslandes zu China bewirken. Ein

befriedigendes Arrangement hierüber sei indes bisher noch nicht
erzielt. Man erwarte Vorschläge Chinas, wie es die von
den Mächten festgestellten Summen aufbringen wolle. Von der
weiteren Entwicklung der Dinge in China werde es abhängen,
wie lange unsere Truppen noch in China verweilen werden.
Sowie wir ernsthafte Garantien erhalten, ziehen wir unsere
Truppen theilweise zurück. Ebenso werde das deutsche Ober-
kommando nicht länger dort gehalten, als es dem Wunsch der
Mächte entspricht. Ueber die diplomatische Lage in China er-
wähnt der Minister noch, daß, trotzdem alle Mächte den baldi-
gen Abschluß der Sache wünschen, gewisse Differenzen bestehen.
Auf die Mandchurie bezieht sich das deutsch-englische Abkom-
men nicht. Die Abmachungen Chinas mit Rußland bedauern
wir, was auch China mitgeteilt wurde. Auf eine Anfrage Chi-
nas deshalb, habe Deutschland geantwortet, daß es auf volle Er-
füllung der Friedensbedingungen der Mächte bestehen müsse und
China anheim gestellt, alle Anträge an die Konferenz in Peking
zu richten. Die Beziehungen zu Rußland seien nicht alterlei.
Unversöhnliche Gegensätze beständen zwischen beiden Ländern
in China nicht. Von einer Isolierung Deutschlands in China lö-
ne keine Rede sein. Wir suchen die Gegensätze zu mildern zur
Erreichung der gemeinsamen Ziele der Mächte. Zur Förde-
rung der Politik erbitte er die Unterstützung des Hauses.

Abg. Richter (freis. Vp.) sagt, daß nach diesen Aus-
führungen das Ende der Expedition noch in weiter Ferne liege.
Redner kritisiert das Oberkommando Deutschlands, bespricht das
russisch-chinesische Abkommen und meint, daß es doch die Haupt-
sache sei, daß Deutschland sein Geld wiederbekomme.

Abg. Gr. Stollberg (kons.) ist mit der Erklärung des Reichs-
kanzlers einverstanden.

Abg. Bache (Centr.) beantragt Verweisung an die
Budgetkommission, während

Abg. Passermann (natl.) dies für überflüssig hält.

Abg. Schrader (freis. Vp.) wünscht schnelle Kom-
missionsberatung und hofft auf raschen Abschluß der Verhand-
lungen, damit die deutschen Truppen von China bald wieder-
kehren können. Nach weiteren Bemerkungen des Reichskanz-
lers Grafen Bülow, welcher die Expedition in Peking für
notwendig erklärt, um die Ruhe und Ordnung wieder herzu-
stellen, wird der Antrag Bache auf Kommissionsberatung ab-
gelehnt.

Die zweite Lesung findet demnächst statt.

Auf der Tagesordnung stehen noch die einmaligen Ausga-
ben des Etats des Reichsanhalts des Innern, bei deren Erleidi-
gung sich das Haus größtentheils den Beschlüssen der Kom-
mission anschließt. Eine längere Debatte veranlaßt der Titel: erste
Rate 150 000 Mark für den Wiederaufbau der Hofkammerburg.
Die Kommission beantragt Bewilligung. Es wird ein Verlog-
ungsantrag angenommen.

Schluß 7 Uhr.

Wiesbadener Streifzüge.

(Centr. — Oheren. — Museum. — Kurhaus. — Euro-
päischer Hof. — Rennen zu Wiesbaden.)

Oculi — da kommen sie! Man hat schon behauptet, daß
die Zahl der Schnepfen, jener wuschelnden Vögel mit dem
eigenartig gebogenen Schnabel sich von Jahr zu Jahr mindere
und daß die Nimrods-Jünger insbesondere dieses Jahr ver-
geblich auf den Schnepfenstrich ausziehen würden. Ich bezweifle
diesen Behauptungen gegenüber, daß der Zeitpunkt, zu welchem
die „Schnepfen“ als „ausgestorbene Sumpfvogel-Spezialität“
einen Schausteller des zukünftigen Wiesbadener Mu-
seums-Prachtbaues zieren wird — daß es ein Pracht-
bau der Weltkunst würdig werden wird, darüber ist wohl
Niemand im Zweifel — so nahe liegt, wenn vielleicht auch die
Ältern Herren unter den Waldmännern mehr von den „Reizen
des Schnepfenstrichs“ zu erzählen wissen, als die Jüngeren.

Was das zweite betrifft, so kann ich mich damit begnü-
gen, auf unsere Zeitung zu verweisen, die das glücklich erfolgte
Abschießen der ersten Schnepfen ja bereits in aller Ausführlich-
keit gemeldet hat.

Ich begreife übrigens vollkommen, welche fieberhafte Span-
nung den Waldmann befällt, wenn das sehnlichst erwartete Thier
mit dem ihm bekannten eigenartig quackernden Laut gaulenden
Pluges durch die Luft heranstreicht, auf der Suche nach einer
lebenden Gefährtin. Den Schuß mit Glück anzubringen, das
ist eine Kunst! — So Mancher muß sich mit dem Sprüchlein
begnügen: „Reminiscere geht's ans Gewehr — Oculi, da
kommt sie — Vatore, das ist das Wahre, — Jubica, auch noch
da und schließlich: Palmarum-Tralarum, geht's zum Oester-
reich“ — wird gebaut das Netz!

Da bin ich nun glücklich beim Netzbauen angelangt!

Ich weiß zwar heute noch nicht, wie viele liebende Paare zu
Horn den Brautstand mit dem heiligen Ehestand
verheirathet werden, das starke Anschwellen der Aufgebote aber
läßt mich vermuten, daß die letztjährige Zahl abermals ganz

bedeutend überschritten werden wird. Nun, ich wünsche Allen
im Voraus Glück!

Ich kenne ein kleines Mädchen, das hat ein allerliebster
Briefchen an den „Osterhas“ geschrieben — und die Sehnsucht
nach diesem munteren Gefellen finde ich auch ganz in der Ord-
nung. Das kindliche Gemüth will Abwechslung. Unsere Con-
ditoren und nicht minder der in unserer Stadt als Fremdenstadt
blühende Confituren-Handel sorgen ja schon seit Wochen dafür,
die Phantasie der Kleinen zu beleben durch Ausstellung von
Ostereiern in allen Größen, einfachster sowie kostbarster
Ausstattung. Ihnen reiht sich der Osterhase in allerlei zierlichen
Stellungen, bald einzeln, bald im niedlichen Körbchen, an. Ja
man geht noch weiter. Der „Zug der Zeit“ hat auch die Spiel-
waren-Industrie veranlaßt, mit allen nur möglichen Formen
von „Osterüberraschungen“ mit und ohne „Gaos“ auf den
Plan zu treten und die liebe Jugend ist sicher nicht faul, auch
„höjere“ Ostereier mit Dank zu acceptiren, weil sie weiß, daß
entweder eine „Spielecke“ nach Trennung beider Theile heraus-
schaut oder die „süße Füllung“ entgegenlächelt. — Herz was
erlangst Du noch mehr! —

Um ganz vollständig zu sein, müßte ich auch noch auf die
unvermeidlichen „Oster-Postkarten“ eingehen, doch dies „Kapi-
tel“ erspare ich mir auf ein ander Mal!

Also mit Verlaß meine Damen! Ich bleibe Ihnen gewiß
nichts schuldig!

Ich sprach oben vom neuen „Museu!“ — Wenn ich die
Räume des bisherigen Museums-Baues, der ja ursprünglich
für andere Zwecke bestimmt war, betrachte, so ist es mir, wie ich
zugesagt, oft etwas dünnlich geworden in Bezug auf unsere
Bilderschätze. Ich habe auch sehr oft Kurfremde in der
Gallerie mit der Achsel zucken sehen. In der That bleibt dort
so ziemlich Alles zu wünschen übrig, denn die Räume und ihre
Construktion stehen einer sachgemäßen Belichtung hier noch weit
mehr entgegen, als in der Gallerie des Rainzer kurf. Schlosses.
Wir haben manche Perle, aber man nimmt sich unter solchen

Umständen häufig nicht die Mühe eingehenderer Würdigung be-
zogen. Kann sie sich nicht nehmen. Schon deshalb werde ich jeden
Fortschritt in Bezug auf die Neugestaltung der Verhältnisse
danke begrüßen, wir müssen dann anderen Städten gegen-
über wenigstens nicht mehr so „im Schatten“ stehen!

Damit bin ich auf einem Punkte angelangt, auf dem Stadt-
und Kurinteressen sich treffen, denn die Weltkurstadt verlangt
ihr Recht. Das letzte Vorgehen unserer Stadtväter in Wür-
digung derselben ist auch in der auswärtigen Presse anerkannt
worden, derselben Presse, die in den letzten Jahren so Manches
auszustellen gehabt hat.

Alle guten Dinge sind Drei!

Ueber Kurhaus-Providorium und Kurhaus-Neubau habe
ich mich letztmals geäußert und über den „Europäischen Hof“
will ich mich nicht weiter äußern, weil ich der Ansicht bin, daß
er eigentlich schon längst hätte angekauft werden müssen, sei es
durch die Stadt, sei es durch die Angreifer, denn er paßt in
der absoluten Rückwärtsarbeit seines Außers und in seiner tech-
nischen Placierung schon lange nicht mehr in eine Umgebung, die
sich immer mehr und mehr zu entfallen bestimmt war, sollten
wir nach Außen nicht in den Ruf des Rückschrittes kommen,
denn für unsere Kur- und Bäderstadt gibt es nur ein Vor-
wärtsschreiten auf dem Wege des Blühens und Gedeihens!

Was ich heute speziell wünsche, das ist das möglichst rasche
Zusulentreten unserer Rennen.

Unsere Nachbarstadt Frankfurt a. M. rüstet sich bereits
zur Frühjahrs-Rennsaison. In den „Bogen“ von Nieder-
rad wird es in einer kurzen Spanne Zeit lebendig! Ich bin
da für, daß man an das Frankfurter Vorbild anknüpft. Un-
sere Rennen werden im Frühjahr ganz sicher ihre Anziehungskraft
ebenso wenig verlieren, wie in einer weiteren Rennperiode in der
zweiten August-Hälfte. Man wende mir nicht ein, Baden-
Baden habe nur die August-Renn-Periode! Baden-Baden ist nicht
Wiesbaden und unsere Frühjahrs-Saison ist einzig in ihrer
Bedeutung. Das sagt genug!

W. J.

Preussisches Abgeordnetenhans.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern der Gesetzentwurf über die Abänderung der Landesgrenze mit Dänemark in erster und zweiter Lesung erledigt und darauf nach kurzer Debatte in erster und zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Krefeld angenommen. Bei dem Kapitel dauernde Ausgaben der Finanzverwaltung entstand eine längere Polen-debatte.



Wiesbaden, 16. März.

Die neue China-Vorlage im Reichstag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 15. März:

Die Beratung des zweiten Nachtragsetats für China hatte ein dislinguirtes Auditorium in den Diplomatenlogen und ein ziemlich zahlreiches Publikum auf der Tribüne gefüllt. Auch der österreichisch-ungarische Botschafter war erschienen. Reichstanzler Graf Bülow leitete die Diskussion ein mit einem längeren, sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Dinge in China. Er konstatierte, daß die Verhandlungen zwar langsam, aber stetig vorwärtsgeworfen seien. Die Einigkeit der Mächte habe sich stärker erwiesen als gewisse divergierende Bestrebungen. Es sei zu hoffen, daß auch die neuen Meinungsverschiedenheiten überwunden werden. Für Deutschland komme hauptsächlich in Betracht die Bestrafung der Schuldigen und die Entschädigung. Die Regierung sich zu letzterer stellt, legte Graf Bülow an der Hand altmänniger Aufzeichnungen dar. Die deutschen Truppen würden solange in China bleiben, bis hinreichende Garantien für die Zahlung der Entschädigung und die Dauer der gesicherten Zustände gegeben sei. Liegen diese Garantien vor, dann werden die Deutschen die Provinz Peking verlassen mit dem lebhaften Wunsch, sie nicht wiederzusehen. (Heiterkeit und Beifall.) Die Mandschurei-Angelegenheit werde vom deutsch-englischen Abkommen nicht berührt (Hört! Hört!) Was aus der Mandschurei werde, könne den Deutschen ziemlich gleichgültig sein. (Sehr richtig!) Nicht aber könne Deutschland — gleich den anderen Beiliegenden — es gleichgültig sein, daß China wertvolle Landestheile weggebe, ehe es seinen finanziellen Verpflichtungen den Mächten gegenüber nachgekommen sei. China dürfe nicht zur ausgequetschten Zitrone werden. Mit Rußland bestehen in China ebensowenig Differenzen wie anderswo. Auch von Reibungsflächen mit Frankreich, Amerika, Japan könne keine Rede sein, ganz zu schweigen von Oesterreich und Italien, die auf der unerschütterlichen Grundlage des Dreibundes zu uns stehen. Alles in Allem: Deutschland thut, was in seinen Kräften liegt, die Harmonie im Kongress zu erhalten.

Graf Bülow hat auch diesmal mit gewohnter Wärme, in feiner ruhiger, heiterer und beruhigend wirkender Weise gesprochen. Trotzdem konnte man, trotz der Eleganz und Leichtigkeit der Ausführungen, heraus hören, daß jedes Wort sorgfältig abgewogen und von dem Bestreben diktiert war, nichts zu sagen, was in irgend einem Kabinett unliebsam aufgenommen werden würde. Durch Beifall gab die große Mehrheit des Hauses ihre Zustimmung zu dem entworfenen Programm und der Reichstanzler konnte mit Zufriedenheit in den Mienen seinen Platz wieder einnehmen.

Immerhin hatte der nächste Redner, Abg. Richter (Fr. Volksp.), im Einzelnen mancherlei auszusagen, so betreffs des Oberbefehls des Grafen Waldersee, des „unverhältnismäßig großen“ Truppenaufgebots Deutschlands, das fast den Anschein erwecke, als fühlten wir uns verpflichtet, den Platzhalter für England zu spielen. Auch daß das ostasiatische Expeditionskorps länger draußen bleiben werde, als man bisher annahm, mißfällt dem Oppositionsführer. Er meinte, die Thätigkeit der Marine werde durch diejenige der Landtruppen neutralisiert. Das Wesentliche sei, daß die Friedensverhandlungen beschleunigt werden. Auf ein paar Mandarinentöpfe mehr komme es doch wahrlich nicht an; man solle durch Beharren auf solchen Forderungen nicht kostbare Zeit verstreuen. Die Hauptsache sei, daß wir unser Geld wieder bekommen. Wir wollen nicht nur unsere Legionen, sondern auch unsere Millionen wieder haben! (Der Nachtragsetat verlangt 123,322,000 Mk. für die China-Expedition.) Richter schloß mit einer satirischen Kritik der überseeischen „Plätze an der Sonne“. Durchweg befriedigt von dem Expose des Reichstanzlers erklärte sich der konservative Redner, Abg. Graf Stolberg-Wernigerode. Er stellte anheim, den ganzen Ergänzungsetat mit Rücksicht auf die Geschäftsvorlage gleich im Plenum zu beraten. Abg. Vebel (Sog.) fand einen Widerspruch darin, daß Friedensverhandlungen eingeleitet seien und gleichzeitig den chinesischen Truppen Gesandte gesendet werden. Auch er meinte, daß in China deutsche Soldaten und deutsches Geld für das durch den südafrikanischen Krieg bedrängte England in die Schanze geschlagen würden. Es werde der Tag kommen, wo im Westen ausgegessen werden müsse, was im Osten eingebrockt sei. Abg. Dr. Bache (Chr.) plädierte für eine ehrenvolle Beendigung des Chinaunternehmens und — aus Gründen der Tradition — Beratung des Nachtragsetats in der Budgetkommission. Das letztere erachtete Abg. Basseremann (Nl.) nicht für absolut notwendig, da neue Momente auch in der Kommission nicht zur Sprache gebracht werden könnten. Im übrigen hielt er es inopportun, durch scharfe Kritik an Einzelheiten die diplomatische Stellung der Regierung noch schwieriger zu gestalten, oder das Oberkommando des Gr. Waldersee zu betiteln. Den Darlegungen des Reichstanzlers stimmten die Nationalliberalen im Allgemeinen zustimmen. Im ähnlichen Sinne schien sich der schwer verständliche Abg. Schröder (Freif. Verein) zu äußern. Dann nahm nochmals Graf Bülow das Wort. Er sagte u. A.: „Wir legen zwar

Wert auf gute Beziehungen zu England, vertreten in China aber nur deutsche Interessen und überlassen es den Engländern, die ihrigen selbst zu vertreten.“ ... „Der Abg. Richter hat gefragt, was denn eigentlich in dem Mandschurei-Abkommen steht. Ja, wenn ich das wüßte! (Heiterkeit.) Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß ich es eines Tages erfahre und werde ich es sofort dem Abg. Richter mitteilen (Stürmische Heiterkeit).“ ... Die Schlachtflotte können wir noch nicht aus den chinesischen Gewässern zurückziehen, weil ihre Anwesenheit auf den Fortgang der Friedensverhandlungen fördernd einwirkt. Es gibt auch bei den Chinesen moralische Inponderabilien.“ ... „Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich mich zu allgemein gehaltenen Redewendungen bediene. Nun, in keinem anderen Parlament hat der leitende Minister über die Chinafrage so detaillierte Mitteilungen gemacht, als ich es heute that. Immerhin ist es mir lieber, es heißt ich sage zu wenig, als umgekehrt. So diene ich den allgemeinen Interessen besser. Ich bin doch schließlich kein arabischer Märchenerzähler, sondern verantwortlicher Minister.“ ... Graf Bülow hatte temperamentvoller, schneller gesprochen, als zuerst, und mittelst eines großen, silberbeschlagenen Bleistifts, den er in der Rechten schwang, die Punkte gewissermaßen unterstrichen. Seine zweite Rede klang in das „weltpolitische Programm“ aus, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne behalten und sich nicht in den Schatten drängen lassen wird. — Nach einer kurzen Bemerkung des Reichsparteilers v. Tiedemann wurde der Antrag Bache auf Verweisung des Ergänzungsetats an die Budgetkommission abgelehnt. Die zweite Lesung findet also gleich im Plenum statt, sobald der neue Chinaeredit der Regierung noch vor den Osterferien bewilligt sein wird. — Nach Diskussion der Chinavorlage trat der Reichstag in die fortgesetzte Beratung des Reichsamt des Innern ein. Das Parquet, die Bundesratsräte und die Tribünen wiesen, daß geklickte Reihen auf.

Ein agrarischer Erfolg in Sicht.

Aus Berlin, 15. März wird uns geschrieben: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Regierung den Doppelzoll für die Lebensmittelzölle zur Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen machen wird. Reichstanzler Graf Bülow soll dafür gewonnen sein, wenn auch die formelle Entscheidung noch zu erwarten ist. Dagegen sind, wie es heißt, die Bedenken des Reichsschatzsekretärs Frhn. v. Tiedemann sowohl wie diejenigen des Staatssekretärs des Auswärtigen Frhn. v. Richthofen gegen den Doppelzoll einstweilen nicht gänzlich beseitigt. Von den Bundesregierungen dürfte die Mehrheit sich für den Doppelzoll erklären, vorausgesetzt, daß der Mindestzoll den Satz von 5 Mk., der Höchstzoll den Satz von 6 Mk. nicht überschreitet. Wenn übrigens die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des „Bunds der Landwirte“, von der Einigkeit der gesamten Landwirtschaft in der Forderung des Doppelzolls spricht, so ist daran zu erinnern, daß noch vor gar nicht langer Zeit diese Übereinstimmung nicht bestand. Ein führender Mann der Rechten, der konservative Abg. Graf Ranitz, anerkanntermaßen eine agrarische Autorität auf wirtschaftlichem Gebiete, sagte in einer Versammlung, er vermöge dem Doppelzoll keinen Geschmach abzugewinnen, er halte ihn für unnötig. Die „Tageszeitung“ war damals von diesem „rollenwidrigen Seitensprung“ des Grafen natürlich wenig erbaut und äußerte die Hoffnung, daß sich Graf Ranitz zu anderen Anschauungen belehren werde. Das ist inzwischen geschehen, auch mit Hilfe des Zuspruchs der politischen Freunde des Grafen Ranitz, die ihn dringend baten, die Geschlossenheit der Landwirtschaft gegenüber den Handelsverträgen nicht zu föhren. Mit dem Doppelzoll erreicht die Landwirtschaft, daß die Regierung unter keinen Umständen unter den vom Reichstage gutzuheißenden Getreide-Mindestzoll bei den Handelsvertragsverhandlungen herabgehen kann. Die Regierung erhält also eine „Marschroute“, die Landwirtschaft eine vor Überlastungen schützende Sicherheit. Es wird sich bald zeigen, ob auf dieser Grundlage Vertragsverhandlungen mit den Getreide-Einfuhrländern möglich sind. Die Kanäle werden jedoch durch das Zugeständnis an die Forderungen der Landwirtschaft nicht geteilt werden. Man bezeichnet in parlamentarischen Kreisen der Rechten die Bewilligung des Doppelzolls als etwas Selbstverständliches, das keiner besonderen Anerkennung bedürfe.

Kanal-Krisis.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 14. März:

Die Berichte über die Kanalverhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses endigen regelmäßig damit, daß ein Beschluß noch nicht gefaßt worden ist. Die Beratung des Vorim und Rhein-Kanals erfolgt mit einer Gründlichkeit, als ob es sich um ein ganz neues, zum ersten Mal zur Diskussion gestelltes Projekt handelte. Dabei kommt die Erwiderung immer wieder auf die alte Streitfrage zurück, ob Wasserstraßen oder Eisenbahnen mehr zu empfehlen seien. Darüber läßt sich natürlich wochenlang debattieren. Die Herren von der Militärverwaltung, die in der jüngsten Sitzung der Kommission das Wort ergriffen, hoben zwar den Nutzen der Kanäle für die Landesverteidigung, besonders im Falle einer Mobilmachung, hervor, aber sie gaben zu, eine strategische oder militärische Notwendigkeit sei der Kanal nicht, sondern nur ein „annehmbares Ergänzungsmittel“. Auf Seiten der Konservativen wird man diesen Anspruch von der Nicht-Rothwendigkeit zweifellos ins Treffen führen und sich auch der früher gefallenen Meinung erinnern, daß die Militärverwaltung neuen Eisenbahnen den Vorzug gebe vor Kanälen, weil die letzteren im Winter zufrieren können. Diesmal drückte sich der Vertreter des preussischen Kriegsministers diplomatisch dahin aus, die Frage, ob Kanal oder Eisenbahn, könne nur von Fall zu Fall entschieden werden. Eine Förderung der Kanalprojekte haben die Ausführungen der Militärverwaltung kaum bewirkt; die Hoffnung, daß ein Theil der Konservativen sich mit Rücksicht auf die Interessen der Landesverteidigung umstimmen lassen würde, ist sehr gering. Da nun das Centrum, nach den Erklärungen des schlesischen Centrumsabgeordneten Graf Strachwitz, nur in dem Falle dem Dortmund-Rhein-Kanal zustimmen will, wenn die Lippe-Linie gewählt wird, die Regierung aber von der Emscher-Linie, nach Minister v. Tiedemann das „eigentliche Fundament“ des Mittellandkanals, fest-

hält, so ist es nahezu sicher, daß der Dortmund-Rhein-Kanal in der jetzigen Form des Projektes abgelehnt werden wird. Und damit wäre auch das Schicksal des Mittellandkanals noch weit fester besiegelt, besiegelt.

Arbeiterausstand in der Schweiz.

Auf der Südseite des Albus sind sämtliche bei den Tunnelarbeiten (Simplon-Durchstich) beschäftigten Arbeiter in einen Ausstand getreten. Die Streikenden wollten das Direktionsgebäude anzünden, wurden aber von der Polizei zurückgehalten.

Lord Salisbury über den deutschen Handel.

Man schreibt uns:

Daß der englische Handel nicht mehr ist, was er einst war, daß er auf manchem Gebiet, insbesondere vom deutschen Handel, sich hat überflügeln lassen, ist eine Thatsache, die selbst von Engländern vielfach zugegeben wird und sich leicht durch Statistiken illustrieren ließe. In merkwürdigem Gegensatz hierzu hat Lord Salisbury auf dem Bankett der Londoner Handelskammer eine Rede gehalten, worin er über das „Gespenst Deutschland“ im Handel spottete. Der Ursprung der Behauptungen über die angeblich so sehr schädigende Rivalität Deutschlands liege bei „erfindungsreichen Zeitungsschreibern“. Nun, dann müssen die Verfasser amtlicher Gutachten in England, die sich unverschämten besorgten über die wachsende deutsche Konkurrenz ausgesprochen haben, u. A. gelegentlich der Chamberlain'schen Umfrage über den fremden Wettbewerb in den Kolonien, ebenfalls an allzuviel Phantasie leiden. Lord Salisbury setzte sich in einen Widerspruch mit seinen stolzen Worten dadurch, daß er gleichzeitig die Aneignung der Kenntniss des Deutschen und Französischen allen Handelsreisenden dringend empfahl. Mit dieser Sprachkenntnis liegt es sehr im Argen. Wie viele deutsche Kaufleute suchen London und Paris für längere Zeit auf, und wie selten sucht man Engländer in unseren deutschen Geschäftshäusern zum Zweck des Studiums! Auch das hat dazu beigetragen, die Führerschaft Englands auf dem Gebiet des Handels zu erschüttern. Die durch den südafrikanischen Krieg so rasch und so verborgenen Wohlstand gewordenen Reigen, sich Selbsttäuschung hinzugeben, nimmt nun auch von den führenden Männern Besitz. Umso besser aber für den deutschen Handel, wenn seine Segnerschaft unterschätzt wird; das beschleunigt sein Vordringen.

Der südafrikanische Krieg.

Im englischen Parlament sind Schriftstücke, die die Angelegenheit Wolseley-Kandavone betreffen, vertheilt worden. Der Kriegsminister Brodrick äußerte sich bei der Besprechung des Wolseley'schen Memorandums dahin, Wolseley habe den wahren Umfang seiner Pflichten nicht voll erkannt. Er habe es unterlassen, sich zu kümmern um die Mobilmachung und den Nachschubdienst, für den er allein verantwortlich sei.

Deinet erreichte mit einem kleinen Burengesolge General, nähert sich aber der Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitmacht zugehen wird. Dornberg u. Nodanaberg, nordw. von Ficksburg, waren nie ganz frei von einzelnen Streiktruppen der Buren, welche die Engländer so lebenswichtig als „räuberische Banden“ zu bezeichnen liebten. Dewets Absicht geht wahrscheinlich dahin, einige derselben aufzunehmen.

General French berichtet in Ergänzung seiner früheren Meldungen, daß noch 706 Buren theils getödtet, theils verwundet, 146 gefangen genommen seien oder sich ergaben. Erbeutet wurden von ihm noch 200 Gewehre, 2700 Patronen, 2400 Pferde, 120 Maultiere, 370 Zugochsen, 2500 Stück Vieh und 400 Wagen. Es herrscht noch regnerisches Wetter, wodurch der Vormarsch der Truppenabtheilungen verzögert wird.

Nach englischen Meldungen aus Standerton hätte dort eine Zusammenkunft sämtlicher Heerführer der Buren stattgefunden, um die englischen Friedensbedingungen zu beraten und einen diesbezüglichen definitiven Beschluß zu fassen.

Es verlautet über die bisherigen Verhandlungen Boitars-Richters von englischer Seite: Botha stellte die Bedingung, daß der künftigen Regierung Transvaals nicht Männer angehören sollen, die den Einfall Jamesons herbeigeführt haben. Richters telegraphirte über diesen Punkt dem Radnet und wurde in die Lage gesetzt, zu antworten, daß Transvaal eine Regierungsform erhalten sollte, unter der alle friedlichen Leute gleiche Rechte hätten würden. Die Antwort befriedigte Botha, der Dewet davon in Kenntniss setzte. Dieser erklärte sich darauf bereit, mit Botha persönlich die Lage zu besprechen.

Deutschland.

* Berlin, 16. März. Des Kaisers Gesichtserholung ist in langsamer Heilung begriffen. Man nimmt an, daß der Kaiser in 8—10 Tagen das Zimmer wieder verlassen können.

* Darmstadt, 16. März. Das russische Kaiserpaar, welches in Rücksicht auf die Erkrankung des Czaren den gemachten September-Oktober-Besuch unterlassen mußte, soll dafür in nächster Zeit hierher kommen und bei dieser Gelegenheit auch Kronberg besuchen.

Ausland.

* Rom 16. März. Einer Deputation von Gärtnern und Landwirten aus Ober- und Mittel-Italien antworteten der Ackerbauminister und der Minister des Innern, daß die Blättermeldungen über den schlechten Stand der Handelsvertragsfrage übertrieben seien. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß es den Regierungen der Dreieinmächte gelingen werde, auf Grundlage der bestehenden Vertrags-Politik befriedigende Handelsverträge abzuschließen. Die bezügliche Verhandlung sei zwischen Berlin, Rom und Wien bereits angeknüpft.

* Petersburg, 15. März. Gestorben ist der russische Minister für Volksausklärung, Bogolepov, an den Folgen der Berührung, die ihm am 27. Februar der frühere Staatsd. Karpowitsch durch einen Revolverbeschuss beibrachte. Die Kugel ist, wie s. Zt. gemeldet, in den Hals gedrungen und hatte man Professor von Bergmann aus Berlin berufen. Eine neue Operation war noch geplant, es war aber zu spät.



• Kleine Chronik. In München fand zwischen zwei Studierenden ein Säbelduell statt, wobei der Candidat der Medizin Langhans, der Sohn eines Majors in Reg., beim ersten Gang einen Hieb quer über das Gesicht erhielt, wodurch beide Augen schwer verletzt u. das Nasenbein theilweise durchschnitten wurde.



• Viebrich, 16. März. Der Vorkaufverein Viebrich, Mosbach hat M. 18 022.37 Reingewinn erzielt und kann die ansehnliche Dividende von 7 pSt. verteilen. — Die hiesige „Tagespost“ ist vom neuen Straßenbahn-Tarif nicht befriedigt, und sie hat keineswegs Unrecht, wenn sie ausführt: Eine Hauptzeitkarte Viebrich-Bahnhöfe Wiesbaden (zu 4 sogenannte Beförderungsfahren, wie es im Tarif heißt) kostet 7 M. (bisher 5 M.), Nebenzettelkarte dazu M. 5 (bisher 2.50 M.). Die Anstellung der Zeitkarten erfolgt sehr umständlich, nur auf Grund schriftlich zu stellenden Antrages, der dazu noch von der Photographie begleitet sein muß. Schon aus diesen Beispielen erhellt, daß die Monatskarten theurer geworden sind. Allgemein hatte man erwartet, die Tarife würden billiger werden, darin hat man sich aber gehörig verrechnet. Ist der Fahrpreis auf der elektrischen Bahn gegenüber anderen Städten schon ein außerordentlich hoher, so ist der neue Tarif noch mehr geeignet, das Mißverhältnis zu vergrößern. Da wird Mander die billigeren Abonnementskarten der Eisenbahn vorziehen. Unseres Erachtens — wir stimmen vollständig bei — würde die Eisenbahn kein schlechtes Geschäft machen, wenn sie eine direkte schnelle Verbindung zwischen Bahnhöfen Wiesbaden und Viebrich-Rheinmüser, wie schon oft geplant, von Neuem ins Auge faßt, an Verkehr würde es ihr, da die elektrische Bahn zu theuer ist und das Bedürfnis mehr und mehr zunimmt, nicht fehlen.

• Schierstein, 16. März. Die Anforderung sehr hoher Gebühren auch für die Sommerperiode hat die Folge, daß verschiedene Holzhandlungen mit großem Betriebe, welche letzter den Schiersteiner Hafen benutzt haben und dort Jahr ein Jahr aus ihre Floßdepots hatten, beschlossen, unserem Hafen den Rücken zu kehren und sich auf heftigem Stromgebiet anzusiedeln. Zwei Heilbronner Holzfirmen haben den Hafen verlassen, eine dritte Firma, Bawinkel, hat gleichfalls ihren Auszug betätigt und ist mit ihrem ganzen Depot Stromaufwärts gefahren, um sich etwas oberhalb der Mainzer Eisenbahnbrücke, nahe bei der Einfahrt in den Hafen auf der GutsMuths, zwischen zwei ausgedehnten Krippen, niederzulassen. Die Firmen, welche zuerst den Schiersteiner Hafen verlassen haben, haben sich in dem rechtsseitigen Rheinarm zwischen der Petersau und dem Rasteler Ufer niedergelassen.

• Mainz, 16. März. Unter den Schneidern fährt es wieder. Eine von 300 Gehilfen besetzte Versammlung bestimmte, daß die Arbeitgeber nur mit der Lohnkommission verhandeln, weil verschiedene Firmen sich zur direkten Verhandlung mit ihren Leuten bereit zeigten. — Der von einer Weibsperson bestohlene Landbewohner verurtheilt gegen eine Frau ein Euthanasie-Attentat und wollte sich nach seiner Verhaftung erschießen. Man nahm ihm aber den geladenen Revolver ab. In der Nacht erhängte sich der Mann in der Herkuleszelle an seinem Halsstuch. Es scheint, daß es bei dem Manne im Oberflüchlichen nicht ganz richtig ist. Es ist ein 68 Jahre alter Landwirth aus Weisbaden, der vor 8 Tagen mit reichlichen Geldmitteln versehen, von zu Hause wegging, um eine Vergnügungstour zu machen. In Mainz wurde ihm die Gesellschaft von lächerlichen Weibspersonen verhängnisvoll. — Bei den Ausgrabungen auf dem Gebiet des ehemaligen römischen Lagers in der Nähe des Gauthores sind die Arbeiter auf die äußerst umfangreichen Bauten eines großen römischen Bades gestoßen. Der Mainzer Alterthumsverein hat die Ausgrabungen leitet, läßt die ganze Anlage genau untersuchen und einen sorgfältigen Plan über dieselbe anfertigen.

• Bingerbrück, 16. März. Gegenwärtig befinden sich in den Schnellzügen Hof von Holland-Basel bisherige Bewohnerinnen von Transvaal und Orange-Freistaat, die auf dem Boden der freien Schweiz Unterkunft suchen wollen und von Kindern begleitet sind. Sie sind sehr glücklich, namentlich in Bezug auf ihr Gepäck.

• Rüdesheim, 16. März. Bei der Niederwaldbahn beträgt der Gewinn-Anteil wie im Vorjahre 3 pSt.

• Ahmannshausen, 16. März. Endlich soll ein seit vielen Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung gehen und die Köln-Düsseldorfer Schiffe hier landen, was eine große Annehmlichkeit darstellt. Die Kosten trägt die Gemeinde. Eine Orts-Befestigung ist erfolgt und dürfen wir hoffen, daß die Behörden der endlichen Ausführung keine Hindernisse mehr in den Weg legen werden, zumal in technischer Hinsicht volle Sicherheit in Bezug auf das jederzeitige Anlanden besteht.

• Camp, 16. März. Die Benutzung der hiesigen Station steigert sich infolge des zunehmenden Verkehrs von 12000 Personen von Jahr zu Jahr. Die Folge ist die Erbauung einer neuen Wartehalle.



Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

Freitag, 15. März, zum erstenmale: „Die Erziehung zur Ehe“, Komödie in 3 Akten von Otto Erich Hartleben.

Nicht der Dichter des „Mosenmontags“, sondern der Verfasser des „Gastfreien Pastors“ spricht in der vorliegenden Komödie zu uns. Otto Erich bildet nach dem Leben: wahr, brutal, ungeheuerlich. Dramatische Genrebilder im Geschmack des Simplicissimus entrollt er vor unseren Augen, und die Blide in den Spiegel, die er der „guten Gesellschaft“ gestattet, sind wahrlich nicht erfreulich, denn sie verbergen nichts. Seine Gestalten sind unretouchierte Photographien: hat so eine zum Greifen echt getrocknete Person Flecken und Narben im Gesicht — schwapp sind sie auf der Platte auch. Aber Otto Erich setzt doch ein paar Lichter auf: er zeigt uns die narbige Gesellschaft nicht mit der griechgrünigen Miene des Moralisten, sondern mit dem Schalksgeächte des lachenden Philosophen. Freilich: mit seiner Philosophie ist's nicht weit her. Wenn Otto Erich sich in Weltweisheit ergötzt — so bei der Reflexion über die Verantwortlichkeit für die Schöpfungsgeschichte — dann wird die Sache confus.

Wie der Hermann Günther mit Hilfe seines Onkels Otto „zur Ehe erzogen“ wird, das ist der Stoff der dramatischen Spottrevue, die wahrlich nicht stark neben die Wirklichkeit haut. Die Asternmoral der „guten“ Gesellschaft hauptsächlichst Provenienz bekommt ihre Breitschneide und lachend zeigt Otto Erich auf die Culturträger der landesgemäßen Erziehung. Die schön's da blüht und grünt! Doch der Dichter pflanzt eine Warnungstafel daneben: „Nähtung! Nicht näher treten! Unter der Decke ist Jauche.“ — Die Darstellung, welche diesem dramatischen Spottbild zu Theil wurde, ist hoher Anerkennung werth. Ausgezeichnet war Herr Sturm, der das nette Berliner Pflänzchen, das „zur Ehe erzogen“ wird, sprechend ähnlich verkörperte. Ganz prächtig war auch seine „moralische“ Mutter durch Fräulein Schenk gegeben, während Herr Schütz den Onkel aus dem Lande des Uliendankess, der so herrliche Erziehungsresultate erzielt, ein klein wenig zu humoristisch gab. Dieser Onkel ist bei all seiner erheiternden Wirkung im Grunde eine so verächtliche Figur, daß der Schauspieler vielleicht Recht hat, wenn er dem elenden Charakter ein recht alliges Mäntelchen umwirft, so daß der Blick nur auf der Oberfläche haftet. Dieser Onkel ist eine Art des Provinzialonkels der Schöndtän und Nadelburg, dem der Johannistrieb seine Posen spielt. Nur ist Hartleben's Onkel der wahre und echte Onkel und das ist das Traurige bei all der Lustigkeit. Versüßte Fräulein Klafson über ein besseres Mienenpiel, so wäre ihre Buchhalterin Meta Hölke in ihrer Rolle des verführten Mädchens noch glaubhafter gewesen. Herr Rudolph gab den einzigen einwandfreien Charakter des Stückes, einen Freund des Berliner Jungen. Der Verfasser will's, daß der anständige Freund wie ein Lump behandelt wird und daß der wirkliche Lump stets Oberwasser hat. Das Leben will's in vielen Fällen auch so. Mit Auszeichnung zu erwähnen ist noch Fräulein Ericholz in der ganz excellent durchgeführten Rolle eines wackelnden Berliner Stubenmädchens.

Die beiden ersten Akte der Komödie hatten bei dem größtentheils aus literarisch gebildeten Elementen zusammengelegten Premierer-Publikum eine starke Wirkung. Der Beifall war nachhaltig und warm, so daß Herr Direktor Rauch die lästige Mittheilung machen konnte, daß er den Dichter von der guten Aufnahme seines Werkes verständigen werde. Der letzte Akt fiel etwas ab, doch lag das nur an dem alle Technik verleugnenden Schluß. Alles in Allem ein neuer, schöner Erfolg!

Curhaus.

Freitag, den 15. März. Vierte Quartett-Soiree des Kurorchester-Quartetts.

In dieser letzten Quartett-Soiree der Saison kamen neben dem klassiker Mozart zwei moderne Komponisten, der Ungar J. von Beliczay und der Russe Arensky hier zum erstenmale zum Wort. Von Beliczay wurde das Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell in G-moll, op. 21, gespielt, ein Werk, dessen sich seiner Zeit das berühmte Florentiner-Quartett mit großer Wärme annahm. Der Grundcharakter desselben ist die Melodie; tiefere Empfindung spricht dagegen nicht aus ihm. Es klingt Alles so freundlich und gefällig, wobei manches Thema dem erfahrenen Zuhörer als guter Bekannter entgegentritt. Originalität ist eben nicht seine Stärke. Am Besten find dem Komponisten die beiden ersten Sätze: das „Allegro moderato“ und das „Intermezzo“ gelungen. Ersteres zeichnet sich durch eine gewandte und kunstgerechte Verarbeitung der hübschen flüchtigen Themen aus, während das „Intermezzo“ mehr durch die Grazie seiner lieblichen Melodien brillirt. Im 3. Satze, einem „Adagio“, weiß der Komponist trotz der angestrebten und auch durchgeführten ersten harmonischen Combinationen weniger zu interessieren. Das Finale: ein „Allegro risoluto“ verspricht zu Anfang mehr, als es bringt. Es setzt mit einem energiegelassen ungarisch-nationalgefärbten Hauptthema ein, das indessen nicht consequent durchgeführt wird. Allzu bald weicht es den süßlichsten Tönen, und so entstand ein buntes Gemisch von ungleichem Werthe. Die Herren Konzertmeister Herrn. Zimmer (1. Violine), Theodor Schäfer (2. Violine), Wilhelm Schönbach (Viola) und Joh. Eichhorn (Cello) halten auf die Einstudierung die größte Sorgfalt verwendet. Die vier Instrumente schmiegen sich innig aneinander an und doch kam

jedes an der rechten Stelle zur Geltung. Es klang Alles, wie aus einem Guss, und jeder einzelne Satz wurde stark applaudirt.

Ungleich musikalisch werthvoller als das Quartett, war die zweite Novität des Abends, das Trio für Klavier, Violine und Violoncell in D-moll, op. 32, von Arensky. Es ist dies eine treffliche Arbeit, die sich durchweg durch Originalität und tiefe Empfindung auszeichnet und von starker schöpferischer Kraft des Komponisten zeugt. Auch bei diesem Werke muß man die beiden ersten Sätze als die bestgelungensten bezeichnen. Bei ihm sprudelt die Melodienquelle ebenfalls sehr reichlich, deren Lauf von einer wohlgeordneten Harmonik und einer geistreichen, contrapunktischen Durchführung begleitet wird. In dieser Hinsicht verdient der 1. Satz: „Allegro moderato“ die meiste Beachtung. Der 2. Satz: „Allegro molto“, ein feinschmelzendes in Walzercharakter gehaltenes „Scherzo“, gibt hauptsächlich dem Klavier das Wort, während die Streichinstrumente fast nur begleitend auftreten. Gleichwohl werden sie nicht erdrückt: das für solche Arensky doch noch zu sorgen. Das „Adagio“ (3. Satz) ergeht sich in elegischen Klängen; ihm muß ebensoviel wie dem Finale: „Allegro natropo“, wegen der musikalischen Gediegenheit alle Achtung gezollt werden. Das Werk stellt an die Vortragenden große Anforderungen; insbesondere gilt dies von dem Klavierpart, bei dem Herr Direktor H. Spangenberg eine tiefgeistige Auffassung und seine längst bewährte Thätigkeit als Klaviervirtuose, insbesondere seine glänzende ungleiche Technik wiederum bewies. Ihm standen die Herren Konzertmeister Zimmer und Eichhorn trefflich bei, so daß diesem Opus ein voller Erfolg beschieden war.

Zuletzt erklang Mozarts Streichquartett in A-dur Nr. 16, mit dem die genannten Herren Quartettisten durch eine wohlgeordnete Wiedergabe einen würdigen Beschluß ihrer dieswintlichen, von künstlerischem Erfolg gekrönten Quartett-Saison setzten.



Wiesbaden, 16. März.

• Geh. Kammerherr Dr. Lieber. Reichstags-Abgeordneter Dr. Lieber-Camberg ist vom Papst zum Geheimen Kammerherrn di Spada il Cappa ernannt.

• Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer bringt den zahlreichen Interessenten zur Kenntniß, daß die nach ihrer Bekanntmachung v. 25. II für die Tage 5. — 8. April in Aussicht genommene Geflügelausstellung in Frankfurt a. M. auf die Tage 12. — 14. IV. hat verlegt werden müssen.

• Exequatur-Ertheilung. Dem Consular-Agenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Commerzienrath Carl Hollmann in Wiesbaden ist Namens des Reichs das Exequatur ertheilt worden.

• General von Treitschke. Wie ein sächsisches Blatt zu melden weiß, habe der sächsische General der Infanterie Treitschke seine Wiesbadener Kur, „des dort herrschenden unfreundlichen Wetters halber“ abbrechen müssen! — Wir können versichern, daß wir hier bisher verhältnismäßig besseres Wetter gehabt haben als es die sonst als sehr milde bekannte Rheingegend hatte!

• Liebesmahl. Die inaktiven Offiziere werden den Geburtstag Kaiser Wilhelms I. am 22. März cr. durch ein Liebesmahl im Hotel Victoria feiern.

• Marktkirche. Exr. Graf Zedlig-Trübschler hat gelegentlich seiner diesmaligen Anwesenheit die kürzlich wieder dem Gebrauche übergebene Marktkirche besucht und die Ausmalung dessen Beifall gefunden.

• Besinwächsel. Frau Sanitätsrath Dr. Wolf in Schlagenbad verkaufte ihre Villa „Waldheim“ an Frau Dr. Hermes aus Wiesbaden. Vermittelung durch das Bureau A. L. Fink, Wiesbaden.

• Kohlenpreise. Blättermeldungen besagen, daß die mitteldeutschen Kohlenpreise am 1. April gleichfalls erhöht werden. Die Erhöhung wird für Industriekohlen 2—2½ pSt. betragen und eine partielle sein. Eine Lohnerhöhung finde nicht statt.

• Frühlingsanfang. Am 20. ist offizieller Lenzbeginn. Die Sonne tritt in das Zeichen des Widder, erreicht den Aequator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht gleich, d. h. es beginnt der Frühling am 20. März, um 10 Uhr Abends. Hossentlich beginnt der Frühling an diesem Tage in der That und hält nicht noch nachträglich mit Schnee und Eis seinen Einzug, wie man das schon mehrfach als einstweilige Vermuthung geäußert hat.

• Schutzvorrichtung bei Straßenbahnen. Nach eingehender Prüfung der von der Großen Berliner Straßenbahn zur Wahl gestellten Systeme von Schutzvorrichtungen an den elektrischen Straßenbahnwagen hat sich die aus Vertretern des Eisenbahnministeriums, des Polizeipräsidiums und der Straßenbahngesellschaft zusammengesetzte Prüfungskommission für die provisorische Einführung einer Schutzvorrichtung entschieden, die sich als eine Kombination der bekannten amerikanischen Schutzvorrichtung mit dem Berliner Straßenbahnverhältnissen entsprechenden Verstärkung der Sicherungsvorrichtungen darstellt. Die Kommission hat dieses System als das relativ beste und für die Berliner Straßenbahn praktisch am leichtesten durchführbare anerkannt und der Straßenbahngesellschaft aufgegeben, die Schutzvorrichtungen möglichst bald an einer großen Anzahl Wagen anzubringen und so lange im Betrieb zu führen, bis sich ein abschließendes Urtheil über die Brauchbarkeit und die allgemeine Durchführbarkeit jenes Schutzsystems ergeben hat. Von der Einführung des Tangenets, wie es bei Straßenbahnwagen in Hannover im Gebrauch ist, hat man Abstand genommen.

*** Bahnhöfe-Unter den Eichen.** Die Verwaltung der „Elektrischen“ theilt uns mit, daß der Betrieb auf der Strecke Bahnhöfe-Unter den Eichen vom 16. d. M. ab bis zum Linderhof durchgeführt wird.

*** Heidelberger Eisenbahn-Unglück.** Jene furchtbare Katastrophe aus dem Nachsommer, die 9 Personen das Leben kostete, bei welcher über 100 Personen mehr oder weniger verletzt wurden (auch eine Wiesbadener Dame war unter den Verletzten) hatte jetzt das gerichtliche Nachspiel, das mit Verurteilung des seit 4 Monaten in Haft sitzenden Stationsgehilfen Weipert zu 8 Monaten Gefängnis (abzüglich Vorhaft) endete. Den Stationsvorsteher Hoffmann, dessen Verhalten der Vorsitzende der Strafkammer scharf tadelte, verurteilte der Gerichtshof nicht, da der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß er durch Vernachlässigung der Pflicht als Aufsichtsbeamter am Unglück mitthätig. Dasselbe war bezüglich des Stationsbeamten Zahn-Schlierbach der Fall, da nicht aller Verdacht beseitigt sei, daß er bei größerer Besonnenheit das Unglück hätte vermeiden können! Weipert sollte nach dem Antrage des Staatsanwalts zwei Jahre Gefängnis erhalten.

*** Was soll unser Junge werden?** Man schreibt uns: Mit dieser ernstlichen Frage beschäftigen sich jetzt tausende und abertausende sorgender Eltern. Der Eintritt in das Erwerbsleben bedeutet einen der wichtigsten Wendepunkte des ganzen Lebens. Umso gewissenhafter sollte die Entscheidung über diese Frage genommen werden. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß in Zukunft bei dem erbitterten Kampfe ums Dasein noch weit mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden dürften, als dies bis heute der Fall war. Demnach ist auch vorzuzusehen, daß nur diejenigen jungen Leute in der Lage sein werden, sich emporzuarbeiten, die einen Beruf gewählt haben, der ihren Fähigkeiten und Neigungen völlig entspricht. Dies gilt besonders vom Kaufmannsstande. Man glaube nicht etwa, daß eine leidlich gute Handschrift schon den Befähigungsnachweis für den Kaufmannsstand einschließt. Die vielen stellenlosen Kaufleute, deren Zahl nach der Arbeitslosenstatistik des Deutschen Handelsgehilfenverbandes zu Hamburg auf etwa 12000 geschätzt wird, beweist zur Genüge, wie viele Eltern sich vom Kaufmannsstande ganz falsche Vorstellungen gemacht haben. Das unregelmäßige Vorgehen und das unaufhörliche Einkommen weiblicher Arbeitskräfte in diesen Stand eröffnet den männlichen Gehilfen eine wenig erfreuliche Aussicht für ihre Zukunft. An alle Eltern und Vormünder ergeht daher die ernste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtfertig dem Kaufmannsstande zuzuführen. Gleichzeitig richten wir auch an die Herren Chefs die Aufforderung, nur solche Lehrlinge einzustellen, von deren geistiger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Handelsstandes werden.

*** Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.** Vom nächsten Sonntage ab wird der tägliche Lokaldienst Viebrich-Mainz Mainz-Viebrich eröffnet. Der Fahrplan mit Anschlag an die Wiesbadener Straßenbahn ist im Inseratentheile veröffentlicht.

*** Lotterievergehen.** Wir theilten wiederholt von Bestrafungen fremder Lotterie-Kollektoren wegen Vergehens gegen preussische Gesetzbestimmungen mit. Wie man hier gegenwärtig wahrnehmen kann, sind die Leute auf eine andere Art verfallen, ihre Loose an den Mann zu bringen, sie verkaufen statt der Lotterie-Prospekte sog. Glückseitzungen, womit anscheinend das Gesetz umgangen und die Bestrafung zur Unmöglichkeit wird.

*** Walhalla.** Das Wettfechten zwischen dem F. F. Fechtmeister Hrn. Prof. A. Sulzbach und dem akademischen Fechtmeister Herrn Ph. Klebes aus Karlsruhe nahm gestern Abend bei gut besetztem Hause in der Walhalla seinen Fortgang und entschied zu Gunsten des Meisters Sulzbach. Mit großer Spannung verfolgte das Publikum jede einzelne Bewegung der Kämpfenden und man konnte deutlich genug merken, daß beide ihr ganzes Können einsetzten um die Siegespalme zu erringen. Auf besonderen Wunsch der beiden Meister ist diesmal zu Beginn einer jeden Runden das Glockenzeichen unterblieben und gerade dies dürfte für Herrn Klebes verhängnisvoll geworden sein, denn schneller als er es denken konnte fiel ihm Meister Sulzbach mit wohlberrechneten Anstößen in die Quert und Terz und brachte so seinem Gegner die ersten 6 Hiebe aufeinanderfolgend bei. Das Resultat ergab Sulzbach 15 gegen Klebes 5 stehende Treffer. Zählt man dieses Ergebnis zu dem am Donnerstag so stehen beide Meister in 40 Treffern Sulzbach 24 gegen Klebes 16 gegenüber. Sulzbach ging als Sieger hervor und wurde ihm hierfür ein großer Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung seitens des Wiesb. Fechtclubs überreicht. Der Gesamteindruck des Fechtfechtens war ein vorzüglicher. Der Walhalladirektion gebührt die Anerkennung dafür, daß sie durch diese Nummer ihres schönen Programms im weiten Kreise das Interesse für die Fechtsache erneut geweckt und damit hoffentlich zu deren Förderung beigetragen hat.

*** Concert Buff-Gieken.** Das wegen Erkrankung verschobene Concert des Herrn Kammerfänger Hans Buff Gieken und des Herrn Komponisten Albert Buchs findet nunmehr bestimmt am Mittwoch den 20. März Abends 8 Uhr im Casino-Saale statt. Die gelösten Billets behalten, wie schon gemeldet, ihre Gültigkeit, ebenso bleibt das veröffentlichte Programm bestehen.

*** Repertoire der Kgl. Schauspiele.** Sonntag, den 17. März, Nachmittags halb 3 Uhr, 5. Volks- und Schiller-Vorstellung „Maria Stuart“. Abends 7 Uhr, im Ab. B. „Lohengrin“. — Montag, 18. März, Ab. C. „Die Blätter“, Anfang 7 Uhr. — Dienstag, den 19. März, Ab. A. „Der fliegende Holländer“, Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 20. März, Ab. D. „Die Zauberröte“, Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, den 21. März, Ab. B. „Die Journalisten“, Anfang 7 Uhr. — Freitag, 22. März, „6. Symphonie-Concert“, Anfang 7 Uhr. — Samstag, den 23. März, Ab. C. „Der Prophet“, Anfang 7 Uhr. — Sonntag, den 24. März, Nachmittags halb 3 Uhr, 6. Volks- und Schiller-

Vorstellung „Rathan der Weise“. Abends 7 Uhr im Ab. D. „Der Bettelstudent“.

*** Spielplan des Residenztheaters.** Samstag, den 16. März „Strenge Herren“. — Sonntag, 17. März Nachmittags halb 4 Uhr „Weilchenfreier“. Abends 7 Uhr „Erziehung zur Ehe“. — Montag, 18. März „Dr. Klaus“ (Titelrolle Dr. H. Rauch). Dienstag, 19. März „Erziehung zur Ehe“. — Mittwoch, den 20. März „Abschiedsopfer“, „Hochzeitstag“. — Donnerstag, 21. März „Erziehung zur Ehe“. — Freitag, 22. März „Der Schiffs capitän“ Lustspiel-Novität von Moser und Throtha. Jubiläum-Benefiz für den Inspektor und Sekretär G. Schiller. — Samstag, den 23. März „Rosenmontag“.

*** Christlicher Arbeiterverein.** Die andere Verein, so hat auch der Christliche Arbeiterverein nunmehr eine Kassenkassette gegründet, um seinen Mitgliedern den Bezug guter und billiger Kohlen zu ermöglichen. Die Kasse erfreut sich bereits eines guten Zuspruchs und sind schon Bestellungen von mehreren hundert Centnern eingelaufen. Morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr findet im Gemeindehaus, Steingasse 9, noch einmal für die Mitglieder eine Besprechung in dieser Angelegenheit statt.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 16. März. Eine Tanzmusik und ihre Folgen.

Am 29. Juni v. J. war Kirmes in Rüdershausen und es fand dortselbst eine Tanzmusik im Freien statt, zu deren Besuchern besonders viele Vergnügung aus Dohlsheim gehörten. Der Bürgermeister hatte zu derselben Erlaubnis bis 1 Uhr Nachts erteilt, sich jedoch die Einschränkung der Erlaubnis bis 12 Uhr vorbehalten für den Fall, daß es zu irgendwelchen Ordnungswidrigkeiten dabei komme. Dieser Fall trat ein. Differenzen unter den jungen Leuten gaben dem bereits betagten Mann Anlaß, um Mitternacht herum Feierabend zu bieten und er brachte dadurch die ganze tanzlustige Gesellschaft gegen sich auf. Man nahm eine drohende Haltung wider ihn ein, verhöhnte und beschimpfte ihn, trat wider ihn mit Füßen, demolirte Säune und Treppen und wer weiß, was erfolgt wäre, wenn nicht in dem Moment, als Jemand einen Karst drohend über dem Haupte des Bürgermeisters geschwungen, ein anderer den Mann niedergestreckt hätte. Der Bürgermeister holte sich in der Nacht das heim sein Gewehr und gab aus demselben mehrere Schüsse ab. Auf Grund des Voralles ist wider 10 junge Leute anfangs das Strafverfahren eingeleitet worden wegen des schweren Verbrechens des Aufruhrs, heute jedoch wurde nur der Bergmann Joh. A. von Dalheim des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Schuhmacher Anton R., der Bergmann Joh. E. und der Bergmann Peter Sch. der Beleidigung des Bürgermeisters schuldig befunden, und es traf A. eine Gefängnisstrafe von 1 Woche, E. und Sch. eine Geldstrafe von 15 M. und Joh. E. eine gleiche von 30 M. Im Uebrigen erging freisprechendes Urtheil.

Verdienenes.

An einem Tage im November v. J. hat der Tagelöhner Aug. F. von Wörsdorf, welcher damals bei einem hiesigen Unternehmer in Arbeit stand, diesen mit Todesschlag bedroht und ihn bald darauf verlassen, nachdem er ihm eine Schuppe gestohlen und einen Geldebetrag von M. 3,75 für ihn vereinnahmt hatte. Bei der 3-tägigen Gefängnisstrafe, mit der das Schöffengericht ihn hierfür wegen belästigt hat, bleibt es auch nach dem Erkenntnis der Berufungsinstanz. — Der Fabrikarbeiter Phil. Sch. von Geisenheim soll im August oder September v. J. von dem Lagerplatz einer dortselbst belegenen Fabrik ein kleines Quantum Kohlen entwendet haben. Vor dem Schöffengericht verfiel er deshalb in 1 Tag Gefängnis, die Strafkammer sprach ihn frei. — Am 12. Februar ist von dem Fabrikarbeiter J. von Bösch ein Kameraden, dessen Schlafzimmer er theilte, aus einem verschlossenen Koffer 1 Paar Stiefel gestohlen worden. Er räumt die That (schweren Diebstahl) mit einer 4monatlichen Gefängnisstrafe.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** London, 16. März.** In diesen Tagen wird eine mit Geschenken reich beladene Mission nach der Hauptstadt Aethiopiens abgehen, um dem Negus Menelik für seine Mitwirkung an dem Feldzuge gegen die Somali im Namen der englischen Regierung zu danken und ihn hierfür zu belohnen. Gleichzeitig soll ein Vertrag über verschiedene Grenzfragen, die bisher strittig waren, zwischen England und Abessinien unterzeichnet werden. — Aus Oubisboorn wird gemeldet: Commandant Schaper befindet sich augenblicklich in der Umgebung von Willowmore und begibt sich nach Süden, verfolgt von den englischen Truppen. — Wie aus Orange-River gemeldet wird, hat dort zwischen einem Panzerzuge und einem gewöhnlichen Zuge ein Zusammenstoß stattgefunden. Ein englischer Soldat wurde hierbei getödtet und vier verwundet. Der Schaden soll bedeutend sein. — Aus Kwaalspruit wird gemeldet, daß am 16. März wieder eine Zusammenkunft zwischen Botha und De Wet stattfinden werde. — Der Guerilla-Krieg im Orange-Freistaat dauert fort. Die Buren griffen eine Anzahl Viehhändler an und beraubten sie. Man sagt, der Commandant Fourier habe 600 Buren in der Umgebung von Deneidorp versammelt. — Die Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika umfaßt für gestern: 3 Tödt, 16 Verwundete, 3 Vermisste, 14 Gefangene, 9 an Krankheiten Verstorbene. Außerdem 48 nach der Heimath zurückbeförderte Offiziere. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Die hiesigen Malaien hielten eine Versammlung ab und beschloßen, sich der von den Sanitäts-Behörden verfügten Ausweisung der Rassen wie der Durchführung sanitärer Maßregeln zu widersetzen. — Gestern sind 11 neue Pestfälle, darunter einer bei einem Europäer, festgestellt worden.

*** Haag, 16. März.** Henry Rochefort begab sich gestern zu dem General-Consul des Orange-Freistaates Dr. Müller, von dem er zum Diner geladen war. Im Laufe der Unterhaltung wurden die großen Pläne eines Planes berathen, um die noch kämpfenden Buren zu unterstützen. Heute findet eine weitere Zusammenkunft statt, bei der diese Frage nochmals erörtern und ein entgegengesetztes Resultat erzielt werden soll.

Gesundheitspflege. Der in weitesten Kreisen bekannte Spezialarzt für Lungenleiden, Dr. med. Hofbrück in München W. hat ein Verfahren durch lange Jahre hindurch erprobt, durch welches in völlig unschädlicher Form Tuberkelbacillen zum Verschwinden gebracht werden. Es ist zu empfehlen, bei allen Erkrankungen der Athmungs-Organen, wie Tuberkulose, beginnender Schwindhust, Blutspucken, chronischem Brustkatarrh, Kehlkopfkatarrh und Lungenemphysem, katarrh und auch bei Asthmaanfällen; dabei bessert es den allgemeinen Kräftezustand des Kranken, löst den Husten, erleichtert den Auswurf und bringt diesen schließlich ganz zum Verschwinden; zugleich regt es den Appetit an, Nachtschweiß und Fieber hören auf, hingegen nimmt das Körpergewicht wieder zu und macht so die Genesung rasche Fortschritte.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: i. V. Wilhelm Joerg; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacobi; sämtlich in Wiesbaden.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn (alle 7 1/2 Minuten.)

Fahrplan ab 17. März 1901.

Von Viebrich nach Mainz: 9⁰⁰ 11⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰.
An und ab Station Kaiserstraße-Centralbahnhof je 15 Minuten später.
Von Mainz nach Viebrich: 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰.
An und ab Station Kaiserstraße-Centralbahnhof je 5 Minuten später.
† An Wochentagen nur Dienstags und Freitags.
* Nur Sonn- und Feiertags.

Gleißiger Mann

für ein großes Ansehen einer ersten Versicherungs-Gesellschaft gegen Stellung einer kleinen Ration gesucht. Verlangt wird, daß auch nebenbei Abschlässe erzielt werden. Offerten unter A 100 postlagernd Wiesbaden.

Man beachte die nächste der Fahrten der elektrischen Straßenbahn M. Singer, Sächsisches Baucalender. 5. Wiesbadener und Eichenhofgasse 2.

Bekanntmachung.

betreffend das Musterungsgeschäft für 1901.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Stadtkreise Wiesbaden findet am 15., 16., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27. und 28. März statt.

Es kommen zur Vorstellung:

18. März Jahrgang 1879 Buchstabe O. bis einschließlich J.
19. März Jahrgang 1880 Buchstabe A. bis einschließlich G.
20. März Jahrgang 1880 Buchstabe H. bis einschließlich M.
21. März Jahrgang 1880 Buchstabe N. bis einschließlich W.
22. März Jahrgang 1880 Buchstabe X. bis einschließlich Z. und vom Jahrgang 1881 Buchstabe A. bis einschließlich D.
23. März Jahrgang 1881 Buchstabe E. bis einschließlich J.
25. März Jahrgang 1881 Buchstabe K. bis einschließlich Q.
26. März Jahrgang 1881 Buchstabe R. bis einschließlich Z.
27. März: Verhandlung sämtlicher Gesuche um Befreiung derjenigen Militärpflichtigen vom Militärdienst, welche seit dem 15. März gemustert worden sind.

28. März: findet die Loosung, sowie die Begutachtung etwa eingegangener Zurückstellungs-gesuche von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve und ausgebildeten Landsturm-pflichtigen zweiten Aufgebots statt.

Für die nichterklärten Militärpflichtigen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelooft. Gesuche um Befreiung bezw. Zurückstellung der Militärpflichtigen wegen häuslicher Verhältnisse müssen, sofern dies nicht schon geschehen ist, unverzüglich an den Magistrat hier selbst eingereicht werden.

Diejenigen Angehörigen, (Eltern und Brüder über 16 Jahre), wegen deren eventl. Erwerbsunfähigkeit die Befreiung bezw. Zurückstellung des Militärpflichtigen beantragt worden ist, müssen bei der Verhandlung der Reklamation am 27. März zugegen oder, im Falle sie durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert sind, durch ärztliches Attest entschuldigt sein, da sonst keine Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Attest von einem nicht amtlich angestellten Arzt ausgestellt, so muß es amtlich beglaubigt sein.

Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7 1/2 Uhr Morgens im Saale des Hauses Stiftstraße 1 „Zu den drei Königen“, im lauberen Anzuge, mit reinem Hemde bekleidet und sauber gewaschen der Ersatzkommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungsortes haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsgemäß und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, unnützes Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Militärpflichtigen während der Abhaltung des Musterungsgeschäftes verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 3 der Polizei-Verordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, wird, sofern die betreffenden Militärpflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verurteilt haben, nach § 27 ab 7 der Wehrordnung vom 22. November 1888, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Außerdem können ihnen von den Ersatzbehörden die Theile der Loosung entzogen werden.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, welche im vorigen Jahre oder früher gelooft haben, haben ihre Loosungsscheine mitzubringen.

Wiesbaden, den 13. Februar 1901.

Der Civilvorstand der Ersatz-Kommission Wiesbaden Stadt. R. Pring von Rathen.

Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung

findet am 23. d. M., Abends 8^{1/2} Uhr, im Saale des „Hotel Einhorn“, Marktstraße 32, statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1900.
2. Entlastung des Vorstandes für die 1900er Rechnung.
3. Beschlusfassung über die Vertheilung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende für 1900.
4. Wahl eines vierten Vorstandsmitgliedes und Genehmigung der demgemäß abgeänderten Instruktion des Vorstandes.
5. Genehmigung der vom Aufsichtsrath mit den Vorstandsmitgliedern vereinbarten Gehalts und Cautionsleistungen.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren: Kaufmann F. de Fallois, Seifen-Fabrikant Wilh. Horn, Schreinermeister Jos. Ochs und Bäckermeister Ludwig Sattler.

Die Jahresrechnung pro 1900 liegt von heute ab acht Tage in unseren Geschäftsräumen, Mauritiusstraße 5, den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 13. März 1901.

Der Aufsichtsrath des Allgemeinen Vorschuß- und Sparkassen-Vereins zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Albert Wolff, Vorsitzender.

Man macht die Erfahrung

beim Einkauf von Schuhwaren, daß die Niederlage der mech. Schuhfabrik

Ph. Jourdan, Mainz,

besondere Vortheile in Bezug auf Preise und Qualität bietet.

Die Firma gehört zu den bedeutendsten der Branche, wodurch diese Leistungsfähigkeit möglich ist.

Feste Preise auf jedem Paar ersichtlich.

2428

Großes Lager in Confirmanden-Stiefeln.

Tel. 2428

Gustav Jourdan

Tel. 2428

Michelsberg 32.

Wiesbaden,

Michelsberg 32.

Mainz,

Mannheim,

Frankfurt a. M.

Johannisstraße 4.

P. 1. 3.

Reinholdstraße 21.

Concurs-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Herrn Concursverwalters

versteigere ich am

Montag, den 18. März cr., und die folgenden Tage,

besonders Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, im Laden

5 Taunusstraße 5

die zur Concursmasse des Kaufmanns Paul Lohkamp gehörigen

Waarenbestände, als:

Gravatten, Kragen, Manschetten, Faltenhemden, Serviteurs, Herren-

Westen, Mützen, Hosenrager, Socken, Cigarren- und Cigaretten-

Etuis, Portemonnaies, Taschenez, Normal-Unterzeuge, Manschetten-

und Serviteur-Rundpfe, Herren- und Damen-Glase- und Woll-Hand-

schuhe, Blousen, Maids, Scharpes, Gürtel, Taschentücher, Schleier,

Damen-Schleifen, Leibbinden, Bade-Anzüge, Strumpfbänder u. dgl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

9736

Wilh. Helfrich, Auctionator u. Taxator,
Friedrichstraße 47.

Juwelier und Goldschmied

Franz Jordan, Wiesbaden, 6. Spiegelgasse 6.

GROSSES LAGER

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, farbige Edelsteine, feine Perlen und Brillanten.

Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten.

Reelle Preise.

340



Wahlinstrumente u. Solen aller Art liefert sticht unter Garantie die Fabrik Giesel & Hösner, Werkmeister L. G. Göttinger Str.



Müller's

Palmöl-Seifenpulver



Bestes Reinigungsmittel von unbedenklicher Waschkraft, macht & Wäsche blendend weiß, ohne Härte u. Geruch anzugewöhnen. Alleiniger Fabrikant:

JOSEPH MÜLLER

Seifenfabrik

Limburg a. L.

Packung 18 Pf. überall erhältlich.



EUGEN LIEBRECHT & Co.

Rollbahnfabrik

MANHEIM-NÜRNBERG

Gleise, Wagen, Weichen, Drehscheiben etc.

Auch mit vorzüglicher Construction

Preisverhältnisse sehr günstig

500 Mk.

werden von einem fest ange-

stellten Reamten zu leihen

gesucht. Off. u. A. Z. 50

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

an die Exped. d. Bl. 9652

Verlobte!!

finden bei mir die grösste Auswahl geschmackvoller Möbel für Ausstattungen.

Joh. Weigand & Co.

Marktstrasse 26, I (Drei Könige).

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

9440

Bitte zu probiren

Vorzüglichen gebrannten

Haushaltungs-Kaffee

kräftig,

reinschmeckend,

per Pfd. Mk. 1.20,

9563

Weber-

gasse 34, Chr. Keiper, gasse 34.

Bitte zu probiren!

Konfirmationsgeschenke.

Bibeln, Neue Testament, Gebetungs- und Unterhaltungsschriften in elegant. Einbänden, Gesang- und Gebetbücher, Gebetsfammlungen, Prachtwerke, Bilder, Wandsprüche, Sprucharten u. in reicher Auswahl und zu billigen Preisen in der

Schriften-Niederlage

des Nass. Colportage-Vereins

Schwalbacherstraße 25.

Specialität: Tadellose Bücher zu herabgesetzten Preisen.

Geschenklitteratur, wissenschaftl. Werke, Schulbücher.

Antiquariat

Heinrich Kraft,
Franz Bonson's Nachf. früher Keppel & Müller.
Wiesbaden. 6056 45 Kirchgasse 45.

Gesangbücher,

Abonnement auf alle

Zeitschriften,

Postkarten mit Ansichten.

Aufmerksame prompte Bedienung.

Röderstraße 21,

Ecke Steingasse

W. Kohl.

Mehl 14, 16

Salz 10

Marmelade 24

Seife 24, 26

Schmierseife 18, 20

Salatöl 40, 60

Petroleum 17

Heringe 5

Seifenpulver 10

Rübenkraut 18

Zucker □ 32

Zucker gem. 30

ff. Rüben 32

Ändeln 22, 28

Prima gebr. Kaffee

per Pfund 1 Mk.

9147

Schmiedekohlen,

La Ruß III empfiehlt feinsten- und centnerweise zu

herabgesetzten Preisen.

Bei ganzen Waggons bedeutende Preisermäßigung.

9204

Aug. Külpp,

Romptoir:

Gerndreher

Lager:

Belmündstraße 33.

867.

Verlängerte Nicolaststraße

Getragene Herren- und Damenkleider, Gold- und Silberjacken, Pfandscheine, Fahrräder, Möbel und sonst alles mögliche, kauft zu den höchsten Preisen und kommt bei Bestellung pünktlich ins Haus.

9590

Frau Hartmann,

15 Goldgasse 15.

Schönheit

Grüßig Zurück.

gebliebene und verlorene Kinder und junge Mädchen, finden in unserem Familien-Pensionat jederzeit Aufnahme. 357148
Geschw. Georgi, Hofheim i. T.
Staatl. conc. ärztl. Leitung, beste Refer. Prospekt.



Singer Nähmaschinen sind mustergeräthlich in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Electromotoren, speciell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

7147

Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges. Frühere Firma: **Wiesbaden, Marktstraße 34.**



Hervorragend günstige Offerte!
Große Parthien neuester und modernster
Kleiderstoffe
ganz bedeutend unter Preis.
Enorme Auswahl. — Unerreicht billig.

M. Schneider, Kirchgasse 31.

Herren-Anzüge

in allen Stoffarten, Farben und Façons von **15 Mark** an.

Herren-Frühjahrs-Paletots

nur Neuheiten der Saison, von **17 Mark** an.

Confirmanden-Anzüge

in tadelloser Verarbeitung von **12 Mark** an.

Knaben-Anzüge

in Jacken-, Kittel- und Blousen-Façon von **3 Mark** an,
 empfehlen in grösster Auswahl

6420

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Anfertigung nach Maass unter Leitung akademisch gebildeter Meister.

Unter weitgehendster Garantie
 empfehle zur bevorstehenden Saatzeit

Pfälzer Rothklee la. Qual.

Prov. Luzerner Klee la. Qual.

Saatwicken la. Qual.

Gras- u. Kleemischungen

zu nur billigsten Tagespreisen. Bei Abnahme von 25 Pf.

Engrospreise.

Muster gratis zu Diensten.

Julius Praetorius,

Nassauisches Samenhaus

28. Kirchgasse 28.

Vom 1. Juli ab nur Specialgeschäft durch enorme

Vergrößerung nach wie vor am Platze. 9629

Wurst- u. Fleischwaren-Fabrik
 mit Kraftbetrieb

von

Carl Harth,

Schweinemetzgerei
 Wiesbaden, Marktstr. 11.

Specialität:

feinere Wurstwaren, sowie prima

Schinken Casseler Rippenspeer usw.

Versandt nach Auswärts. — Telephon No. 382

Bezugspreis:
Stetlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.75 excl. Bestellgeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg. für ein Wort 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile 30 Pfg. für ein Wort 50 Pfg. Billiger gebührt pro Laufend 100. 250.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste No. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Postzeitungsliste No. 8273.

Drei wöchentliche Freibeilagen:

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauernfreund.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Goumert in Wiesbaden.

Nr. 65.

Sonntag, den 17. März 1901.

XVI. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.

Papier-Wucher.

Kaum ein Produkt hat in den letzten Jahren eine so enorme Preiserhöhung erfahren, wie das Papier. Das sogenannte „Syndikat“ der Papierfabrikanten hat es verstanden, den Papierkonsumenten den Strid um den Hals zu legen, daß die Mehrzahl der deutschen Zeitungen einfach vor die Nothwendigkeit versetzt war, entweder die Bude zuzusperrten oder Abonnements- und Inseratenpreise zu erhöhen; ebenso sind alle übrigen Drucksachen usw. im Preise gestiegen. Aber obwohl der Papierfabrikanten-Ring diese ganz außergewöhnliche Preistreibe durchgeföhrt hat, ist er damit noch nicht zufrieden, sondern agitiert z. B. in ausgiebigster Weise für eine bedeutende Erhöhung der deutschen Papierzölle, jedenfalls um unter deren Schutz weitere Preissteigerungen für ihre Erzeugnisse vornehmen zu können.

Es ist ein ziemlich starkes Stück, wenn die Vertreter des Syndikats in ihrer Eingabe darüber klagen, daß die Papierverarbeiter und Zeitungsverleger so „selbstfüchtig“ sind, den Papierfabrikanten die hohen Zölle nicht zu gönnen. Man soll auch noch dankbar dafür sein, wenn der Genter einem den Strid um den Hals legt. Höchst merkwürdige Ansichten, um so mehr, als speziell, was das Drudpapier anlangt, nicht der geringste triftige Grund für eine Steigerung der Zölle vorliegt, denn es droht absolut keine Gefahr, daß das Ausland den einheimischen Fabrikanten Konkurrenz macht. Nachdem die Preise für Drudpapier in kurzer Zeit um 30–40 Pct. hinausgetrieben worden sind, sollen sie, da das Syndikat noch nicht genügt, um weitere 15–20 pCt. gesteigert werden. Daraus ergibt sich, daß der Schutz Zoll als Dedmantel für einen ganz offenen „Papierwucher“ dienen soll.

Daß die Papierfabrikanten dabei für ihre Hauptrohmaterial: Holz, möglichst Einfuhr-Erleichterung und außerdem die Aufhebung des österreichischen und russischen Lumpenausfuhrzölles verlangen, wird man ihnen nicht verübeln können; aber es ist doch wirklich naiv, wenn die Herren glauben, sie könnten den billigen Zugeständnisse erlangen ohne Gegenleistungen, ja, indem sie für Deutschland höhere Zollschranken errichten. Die Erhöhung des deutschen Eingangszölles auf ausländische Papiere würde vielmehr zweifellos das Ausland zu Gegenmaßnahmen veranlassen. Diese würden wohl zunächst den deutschen Papier-Export treffen, dann aber vor Allem die außerordentlich wichtige Ausfuhr Deutschlands an Erzeugnissen der Papierverarbeitungsindustrie, die sich auf über 130 Mill. Mark jährlich beläuft. Dazu ist noch zweifellos, daß der Papierzoll, so weit er die Presse und den Buchdruck vertheuert, sich als reiner Kulturzoll darstellt, und es kann nicht ernstlich und dringend genug gegen die zahllosen Zollanträge des Papier-Syndikats Erinnerung eingelegt werden.

Dabei sucht der Papierring noch dem Publikum in ganz ungenierter Weise Sand in die Augen zu streuen, indem er ganz

taftstüchtig durch Annoncen und Flugblätter verbreiten läßt: „Wie sehr der Vortwurf der gewissenlosen Bereicherungssucht der Berechtigung entbehrt, wird jedem Laien ohne Weiteres ersichtlich sein, wenn ihm vor die Augen geführt wird, daß z. B. gewöhnliches Zeitungspapier von 60 Pfg. im Jahre 1870 auf 50 Pfg. in 1880, auf 27–28 Pfg. im Jahre 1890 und auf 20 Pfg. in 1900 per Kilogramm im Preise gesunken ist, während die Rohmaterialien und Arbeitslöhne in fast umgekehrtem Verhältniß gestiegen sind. Nur durch Benutzung der außerordentlich vervollkommenen technischen Einrichtungen war es der Papierfabrikation überhaupt möglich, sich vor dem Ruin zu bewahren. Bei dieser Sachlage kann das Bestreben z. B. der Drudpapierfabrikanten, einen Preis von 27 Pfg. per Kilogramm franco Berlin (für Wiesbaden 28½ Pfg. per Kilo) zu erzielen, wohl nicht auf gewissenlose Gewinnsucht zurückgeführt werden, daselbe ist vielmehr als eine Pflicht der Selbstunterhaltung eines bedeutenden Industriezweiges anzusehen, der vielen Tausenden von Arbeitern Brot giebt.“

Die braven Papierfabrikanten und der noch bräuerere Papier-Ring! Wie kann es nur so böse Menschen geben, die den armen Leuten die paar nothdürftigen Pfennige Preis nicht gönnen? Leider führt eine Gegenklärung des Vereins deutscher Zeitungsverleger die Herren gründlich ad absurdum. „Es ist unrichtig“, so heißt es in der Erwiderung, „daß das Syndikat der Papierfabrikanten nur einen Normalpreis von 27 Pfg. per Kilo Drudpapier franco Berlin anstrebt. Wie zahlreiche Nachfragen ergeben haben, wird es keinem Verleger gelingen, zu diesem Preise vom Syndikat Papier zu beziehen. Man sucht also von Seiten des Fabrikantenringes die öffentliche Meinung durch falsche Angaben irre zu führen.“

Zweitens ist bei einem Vergleich zwischen den früheren und jetzigen Preisen vollständig außer Acht gelassen worden, daß die früheren, weit höheren Preise lediglich darauf zurückzuführen sind, daß das Papier früher aus theuren Lumpen und mit wenig leistungsfähigen Maschinen hergestellt wurde. Heute ist an die Stelle der Lumpen Holzstoff und Cellulose getreten, auch verfügen die Fabrikanten infolge der Fortschritte der Technik heute über Maschinen, die jeder einzelnen Fabrik eine Massenfaktation gestatten, welche weit billiger sind, als die Fabrikation der früheren kleinen Papiermühlen. Lediglich in Folge der vorerwähnten Umstände ist der Preis von 60 bezw. 50 Pfg. in den letzten Jahren auf 20 Pfg. gesunken. Es ist richtig, daß die Arbeitslöhne und der Preis für einige Rohprodukte in den letzten Jahren gestiegen sind. Die Verleger erkennen deshalb auch eine Erhöhung des Preises von 20 bezw. 21 Pfg. auf etwa 25 bezw. 26 Pfg. als berechtigt an, alle Forderungen aber, die hierüber hinausgehen, sind als durchaus unberechtigt zurückzuweisen.

Drittens ist es unrichtig, daß die Pflicht der Selbsthaltung der Fabrikantenring zu seinem jetzigen Vorgehen veranlaßt hat. Wie erst in den letzten Tagen in einer in Berlin im Hotel Kaiserhof stattgehabten Versammlung von drei Gruppen-Vorständen der deutschen Papierindustrie festgestellt worden, ist die Geschäftsloge der Fabriken auch gegenwärtig noch eine durch-

aus günstige. Hieraus geht noch auf das Eklatanteste hervor, daß nicht die Roth solche Preise diktiert, wie sie gegenwärtig verlangt werden, daß vielmehr lediglich der Uebermuth des Fabrikantenringes zu den gegenwärtig sachlich durchaus unberechtigten Forderungen geführt hat.“

Man braucht diesen Darlegungen wohl kaum mehr ein Wort des Kommentars beizufügen, um zu zeigen, auf welcher schwachen Füßen die ganz unerhörte Preistreibe des Papier-Syndikats steht. Bei dem enormen Verbrauch an Papier, der heute in allen Zweigen des bürgerlichen Lebens besteht, ist die Frage des Papierwuchers eine weit über die Grenzen der direkten Hauptkonsumenten des Drudereibetriebes hinaus die Interessen berührende und deshalb muß auch aus den Reihen des Publikums heraus Front gemacht werden gegen die unverschämten und direkt kulturfeindlichen Quertreibereien einer einzelnen Interessengruppe.

Aus der Umgegend.

* **Dohheim**, 16. März. Bei der soeben stattgefundenen Bürgermeistereiwahl erhielt Herr Schreinermeister Kossel 11 Stimmen und Herr Landwirth Wintermeyer 10 Stimmen. Herr Kossel ist somit gewählt.



Wiesbaden, 16. März.

Unsere Verkehrsbeziehungen nach Auserhalb.

(Schluß)

Wenn die alten Mainzer Bahnhof-Anlagen am Bodenthor noch bestanden, so würden die geschilderten Mängel des Taunus- & Harpplans dem Publikum, das seit Beseitigung jener Anlagen in vielen Fällen, namentlich wenn man mit Gepäck reist, nothgedrungen den Zeit und Geld kostenden Umweg über Frankfurt a. M. einzuschlagen genöthigt ist, weniger fühlbar sein, aber man muß mit der Thatsache der Mainzer Bahnhof-Verlegung rechnen und wird sich die Taunusbahn um so weniger einer zeitgemäßen Einrichtung ihres Fahrplanes anbequemen müssen, als die neuerdings beliebte Ausgabe von Fahrkarten, die über Frankfurt a. M. hinaus, und über Mainz wieder hereinzuführen — oder auch umgekehrt — schon ihres erheblichen Preises wegen nur für besondere Fälle benutzbar sind. Zum Vergnügen fährt sicher Niemand über Frankfurt nach Darmstadt, der in der Mainstadt nichts zu suchen hat. Für Sonntags-Touren nach Odenwald und Bergstraße hat diese

(Nachdruck verboten.)

Im rechten Geleise.

Skizze von Friedrich Gaele (Münchenburg).

„Na, Mädel, was streichst Du denn den ganzen Morgen um mich herum? Guckst in alle Töpfe und Schüsseln, wo nichts da ist; das bißchen Essen für uns drei werde ich doch wohl haben können. Du scheinst gar nicht mehr zu wissen, daß die Mädel vom Samstag bei dieser warmen Sonne noch einmal auf die Bleiche muß. Nun flint, — was ist denn los?“

„Ach, Mutter, er kommt ja heute!“

„Ja, wer denn?“

„Der Franz, Du weißt doch, Mutter, mit dem ich Kirchweih gefeiert, da der Vater gerade bei seinem Bruder auf Besuch war. Und heute will er kommen und ...“

„Und wenn er Dich dann nicht einmal bei der Arbeit findet, wird er schon von Dir denken.“

Wie eine Kage flog das Mädel die Treppe hinunter in's Nachbäuschen; die Mutter lächelte in sich hinein, — sie wußte schon lange Bescheid, und der Franz, davon war sie überzeugt, würde dem Vater schon gefallen, besonders wo er heute bei guter Laune war und eine Pfeife nach der anderen rauchte. So lange die alte Lokomotive noch qualmt und gut zieht, pflegte er immer zu sagen, „läuft sie noch mit.“

Nach einer Viertelstunde bis Elf. Die Marie langte eben in die letzte Kammer aus der aufgebundenen Schürze und steckte sie auf das letzte Handtuch. Jeden Augenblick schaute das schwarze Köpfchen mit den großen Augen hinter den blendend weißen Tüchern hervor, ob er noch nicht kam. Jetzt war sie fertig, nahm ihren leeren Korb an den Arm, — doch halt, hinaufsehen durfte sie ja noch nicht, er mußte sie ja bei der Arbeit haben — und hier konnte sie ihn ja auch am besten erwarten und zu dem schweren Schritt ermuntern. Da kam er eben langsam um die Ecke und that, als ob er die Steine zählte; dann aber, als er das Haus glücklich erreicht hatte, richtete er sich ge-

waltfam auf und schritt fest durch das Gärtchen. Marie duckte sich, bis er neben ihr war, dann rief sie mit einem leisen Nicken das über doch etwas gedrückt klang, seinen Namen und tauchte hinter dem Pinnen hervor, die Wangen rosig angehaucht von dem frischen Septemberwind und von Erwartung.

„Guten Morgen, Marie“, klang es froh aus seinem Munde und hastig streckte er ihr seine derbe Hand entgegen.

„Nein, Franz, jetzt nicht; wenn der Vater es sähe, ach, wena is nur gut geht, mir ist so bange.“

„Bange? Er wird mich doch nicht die Treppe hinunterwerfen, sonst müßt Du unten stehn und mich auffangen.“

Da lüchelte sie schon wieder. „Er ist übrigens heute gut gelaunt, ich bin in all' dem Quäl schon fast erstickt. — Doch nun geh, ich halt's nicht mehr aus, geh' nur, ich glaub' die Mutter wird Dir schon helfen!“

Verstohlen drückte sie ihm die Hand; dann knarrte die Treppe schon unter seinem gewichtigen Schritte, jetzt hörte sie die helle Klingel, — nun war er drinnen. Da litt es sie unten nicht länger, sie flog die Treppe hinan und stand nun mit klopfendem Herzen an der Schlafzimmerschür und horchte hinüber.

„So, Du bist der Sohn meines alten Kameraden, des Lokomotivführers Helwig? Na, das freut mich, wir waren immer gute Freunde. Dennoch haben wir manchen Strauß miteinander gehabt, als wir in der Maschinenwerkstatt zusammen arbeiteten. Haben uns sogar einmal über ein Mädel geizt, bis wir uns endlich in die Haare gerietten; bekommen haben wir sie natürlich alle Beide nicht. Na, macht nichts, was, Mutter? Die Liebe kommt zu ihrer Zeit und mit ihr auch die Frau. Schade, daß der Willen da in der Brust was hat, das den Rohlundst nicht vertragen kann. Du bist, scheint mir, kräftiger, sonst allerdings ganz der Alte, ich wette, Du bist auch Lokomotivführer, — was?“

„Nein, soweit hab ich's noch nicht gebracht, ich bin erst Heizer“, meinte Franz.

„Ja, es ist auch nicht so leicht, das schwarze Ungeheuer zu bändigen, der Gaul parirt nicht, wenn man ihn nicht kennt. Ich weiß noch gut, als ich meine erste Fahrt auf der Schnellzugmaschine machte ...“

„Ach, Vater“, unterbrach ihn seine Frau, „soll ich nicht erst was von dem „Aufgesetzten“ holen, die Johannisbeeren haben den „Alaren“ schon sein geröhelt.“

„Ja, das thue, Anna, dann läßt sich auch besser plaudern.“

Sie ging hinaus und diesen Augenblick benutzte Franz, um freisch von der Leber zu sprechen: „Vorgestern habe ich auf der freien Straße meine Probefahrt gemacht, bald vorwärts, bald rückwärts, bald bis zur nächsten Telegraphenstange und dann in saufender Eile gerade vor das Wärrhäuschen am Eingange des Fichtenwaldes.“

„So, und Alles ist gut gegangen, ich kenne das Gefälle dort gut, hab's auch damals abstampfen müssen“, fiel der Alte freudig ein und dehnte sich in seinem Sessel.

„Ja, der Betriebsdirektor hat mich sogar gelobt, und nun werde ich bald Lokomotivführer und dann will ich einen eigenen Haushalt anfangen, und deshalb komme ich gerade zu Euch, Vater Mädel!“

„Das ist recht von Dir, mein Junge, daß Du Dir bei einem alten, ausgedienten Beamten, der dazu noch der beste Freund Deines seligen Vaters ist, Rath holst.“

„Ich wollte mir ja gar keinen Rath holen“, plakte Franz hastig los, „sondern Eure Tochter, die Marie, wollt' ich mir holen.“

„Da fahr' mir doch Einer in die falschen Weichen! Du, Mutter, der Junge will unsere Tochter haben“, wandte er sich an seine Frau, die gerade mit dem „Aufsetz“ in's Zimmer trat. „Sicht der Vogel noch nicht mal im Nest drin und meint schon, er hätte es warm gebrütet!“

„Hast Du es denn etwa anders gemacht, Georg? Du warst doch auch noch Heizer, als Du um meine Hand anhieltest.“

Einrichtung vollends keinen wirklich praktischen Nutzen, weil zu viel Zeit verloren geht, die man besser ausnützen kann.

Die Eisenbahndirektion Mainz fördert ja ohnedies in der besten Jahreszeit den Verkehr nach jenen an Naturschönheiten reichen Gegenden und der Wiesbadener will auch etwas Anderes sehen, als bloß den Taunus und wieder — den Taunus! Der Mensch will Abwechslung, Vielen ist jede Einförmigkeit total verhasst! Also eröffne man uns den Weg über Mainz nach Maßgabe unserer Darlegungen! Es kostet faktisch nichts — weil es sich nur um kleine Vorwärtsschiebungen der Wiesbadener Abgangszeiten handelt —, als einen Federstrich!

Wenn die Direktion Mainz von den geschilderten Verhältnissen Kenntnis hätte, würde sie sicher dafür Sorge tragen, daß die Direktion Frankfurt, Gelegenheit bietet, daß man auf Strecken des Mainzer Bezirkes, ohne sich zu überhasten, übergeben kann! Das ist ein natürliches Gebot. Der Mainzer Direktionspräsident hat schon so viele Beispiele zweedmäßiger Auffassung der Verkehrsbedürfnisse und Verkehrsnotwendigkeiten gegeben, daß man zu ihm Vertrauen haben darf. Vertrauen wird immer wieder Vertrauen erwecken, und deshalb möchte ich zum Schluß das sehr verehrte Mainzer Stadtoberhaupt noch bitten, es nicht bei dem bekannten Brieflein an die liebe Süddeutsche in der Darmstädter Redaktionsstraße zu belassen, sondern sich einmal die Heiterkeit anzusehen, welche sich der Wiesbadener bemächtigt, wenn im Momente des Einfahrens der Wiesbadener Züge die Motorwagen eiligst leer abfahren, anstatt eine oder zwei Minuten zur Passagier-Aufnahme zu warten. Verfahrnen sind gewiß recht schön, aber — sie tragen nichts ein!! Die „Süddeutsche“ will doch auch verdienen?

Hier, in Wiesbaden, versteht sie es nach ihrem neuesten Tarif ja aus dem ff!

*** Der Raubwildjäger.** In der gestrigen Nummer unseres Blattes brachten wir eine ungesandte Notiz unter der Spitzmarke „Die erste Schnepfe“; worin u. a. wiedergegeben war, daß Herr Förster Pöhr zu Niederlebach in den Wintermonaten: 17 Füchse, 1 Dachs, 3 Raben, 1 Habicht, 1 Bussard und 9 Krähen „gefangen“ habe. Daraufhin bitten wir nun „einige hiesige Jäger“, ihnen öffentlich mitzuteilen, wie es Herrn Förster Pöhr gelungen sei, oben angegebene Raubwild zu „fangen“. Die Redaktion ist selbstverständlich bei dem angegebenen Fange nicht zugegen gewesen, kann daher irgendwelchen Wahrheitsbeweis in dieser Sache nicht antreten. Von Jägerlatein haben wir ja allerdings schon viel gehört, ob Herr Förster Pöhr aber bei diesen Angaben auch in das Gebiet des Jägerlateins „hinübergewechselt“ ist — dafür müssen wir ihm allein die Verantwortung überlassen. Es fällt uns hier ein kleines Gedächtnis ein, wo auf einer Treibjagd ein junger Schütze das Waldmannsheil hatte, ein capital's Wildschänke zu erlegen. Als ihm beim Rendezvous die wohlgefüllten Flaschen zum „Tottreinken“ des Schweines präsentiert wurden, that er im Eifer allen Waldgenossen kräftig mit einem dankbaren „Prost, Prost“ Beiseid — und die Folge davon war, daß er nach kurzer Zeit fast ebenso tot — nämlich total benebelt — neben das Schwein niederfiel. Vor dem sich einstellenden tiefen Schlaf soll er nun nach seinen eigenen Reden auf einmal 10 statt eines Schweines geschossen haben. St. Hubertus verzeihe ihm! — Ob es Herrn Förster Pöhr vielleicht ähnlich erging, das wissen wir natürlich nicht — aber St. Hubertus verzeihe auch ihm!

*** Jägerlatein?** Unsere hiesigen Jäger scheinen — ebenso wie anderwärts im „Jägerlatein“ sehr erfahren zu sein. Wir brachten in unserer gestrigen Ausgabe die inspirierte Notiz, daß zwei hiesige Gastwirthe in der Koblheide je eine Schnepfe geschossen hätten. Von glaubwürdiger Seite wird uns nun mitgeteilt, daß die Herren nicht 2 Schnepfen, sondern — — — 2 Gule n geschossen hätten. Waldmannsheil! — In gewissenhafter Ausfüllung unseres Berufs in Bezug auf wahrheitsgetraue Berichterstattung können wir nun eigentlich den Herren Jägern ohne weiteres unsere Spalten nicht mehr zur Verfügung stellen, es sei denn, daß solche sich „besserten“ oder uns gestatteten, den Artikel von vorneherein unter dem Titel „Jägerlatein“ zu bringen, oder drittens zu verlangen, daß uns das erwähnte Bild in die Redaktion gebracht wird, allwo wir uns nach vorzüglicher Zubereitung durch vergnügliches Verspeisen von der Echtheit der Art und damit der Richtigkeit der Notiz

erweiterte sie lächelnd und setzte das Theebrett mit der Flasche und den kleinen Gläsern auf den Tisch.

„Ja, das ist schon wahr, aber . . .“

„Ach, bitte, kein Aber, Herr Alambot“, fiel Franz ein und trat mit ausgestreckter Hand an den Sessel. „Ich bin so einsam und verlassen, und als mein Vater starb, war ich noch so klein. Meine blasse Mutter sorgte um mich und stand Tag und Nacht an der Waschbütte oder am Bügelbrett; sie ließ mich drei Jahre lernen und wie ich anfang, zu verdienen und ihr alles entgelten wollte, da starb sie mir unter den Händen weg am Bluthaus, sie hatte sich todt gearbeitet. Und nun habe ich immer unter fremden Menschen gelebt und keiner wollte was von mir als nur das Geld, was ich ihm für die Wohnung und Essen zahlen mußte. Sonst ließen sie mich laufen, wofür ich gut war, und Niemand sprach mal ein freundlich Wort mit mir. Da lernte ich Eure Marie kennen und lieben; sie hatte Mitleid mit mir und hat mir die Treue versprochen. Und nun komme ich, Euch zu bitten, sie mir zur Frau zu geben.“

„Na, na“, sagte der Alte und wischte sich im Aufstehen beschwörend mit dem Handrücken über's Gesicht, „das nenn' ich wenigstens ehrlich gesprochen. So lieb' ich's, immer gerade durchgegangen; wenn das Signal nur gezogen ist. So hab' ich's auch gemacht, und wenn die Sachen so stehen, dann muß ich ja wohl meine alte, schwielige Hand, die an Kurbel und Bremse nie geübt hat, jetzt zitternd hergeben und Dir mein einziges Kleinod, das ich in meinen alten Tagen noch habe, anvertrauen. — Aber wo steht das Rädel denn“, rief er munter und schaute auf. Da hing die Waage schon liebtosend an seinem Halse; sie hatte Alles gehört und wollte schon jauchzend aus dem Schlafzimmer stürzen, — als sie die ersten Worte des Waters vernahm. Da klingelte sie nun leise die Thür auf und weinte hinter seinem Rücken.

„Ja, was soll denn das?“ meinte er sie lachend ab, „ich bin doch nicht Dein Bräutigam? Hinst den Verlobungskuß gegeben und dann in die Küche, daß Du was auf den Tisch hast. Du

überzeugen. In diesem Falle wollen wir zur Ehre der Beteiligten annehmen, daß die — Gule n auf dem Abendstreich geschossen waren und daher infolge der Dunkelheit nicht mehr gut von — Schnepfen zu unterscheiden waren oder daß der eigentliche Name des Ortes, wo die angeblichen Schnepfen geschossen waren, — Koblheide sie veranlaßt hat, uns einmal gehörig anzutöhlen.“

*** Walhallatheater.** Auf das neue großartige Programm, das am heutigen Sonntag in unser beliebtes Spezialitäten-theater einzieht und das die Direktion im Inzeratent heil veröffentlicht, sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Unter dem neuen Artistenpersonal befindet sich auch Herr Wilh Manns mit seinem Circus in miniature dressirter Ponny's und Hunde. Herr W. Manns ist von seinem früheren Auftreten her im Circus Corty-Althoff als Schul- und Saltomortalkreiter hierorts allgemein bekannt und beliebt, es dürfte also wohl keinen Zweifel unterliegen, daß derselbe auch auf der Varietebühne nur das Beste vom Besten bieten wird. Die herrlichen Pantomimen lebenden Bilder sind auch auf allgemeinen Wunsch im neuen Spielplan verblieben. — Im Hauptrestaurant konzertirt ab 7 Uhr die 80. Inf.-Kapelle, Eintritt 20 Pfg.

*** Der M. G. B. „Concordia“** veranstaltet morgen Sonntag Abend, präzis 8 Uhr, im Casino seine „Liedertafel“ unter gütiger Mitwirkung einiger Damen aus dem Vereinsstrecke. Das Programm verzeichnet Chöre von Roschat, Ulrich, L. Keller, Attenhofer und Koch von Langentreu, Lieder für Sopran von Benefeld und Heinge (vorgelesen von Frä. Anna Steinhörs), Trio für Klavier, Cello und Gesang, Auftreten der Lyroler Sängergesellschaft „Wildsepp“ (Doppelquartett), eine Anzahl humoristischer Szenen und Vorträge, sowie ein Lustspiel „Eigensinn“. Sämtliche Vortragenden sind Vereinsmitglieder. Der Liedertafel folgt Ball.

*** Stenographisches.** Am Dienstag, den 19. d. Mts., Abends 9 Uhr, eröffnet der Stenographen-Verein Eng-Schnell in der Blücherstraße einen Anfängerkurs für Damen und Herren in der vereinfachten deutschen Stenographie (System Stenochographie). Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Reg.-Sekt., Jaeger.

Alle Burensfreunde

werden gebeten, sich an der **Geldsammlung** des „Wiesbadener General-Anzeigers“ für die Buren recht zahlreich zu betheiligen und die **Ependen** baldgefalligst an uns einzusenden.

Expedition des „Wiesbadener General-Anzeigers“.

□ Strafkammer-Sitzung vom 16. März.

Eine Karambolage der „Elektrischen“.

Am 9. Oktober v. J., Abends nach 10 Uhr, war es, also in einer Zeit, wo die Züge der Straßenbahn einer nach dem anderen leer dem Viebrücher Depot zufahren, da stieß an der Rheinblücherstraße-Haltestelle ein von dem derzeitigen Hilfsbremser Guj. L. aus dem Reiche Jericho geführter leerer Wagen auf einen im Halten begriffenen, von Passagieren besetzten Zug, mit der Wirkung, daß zum Glück zwar keine Personen zu Schaden kamen, daß aber die aufeinander geprallten Wagen nicht ganz unerhebliche Beschädigungen erlitten. Nach der Ansicht der Anklagebehörde ist die Schuld L. allein beizumessen, welcher in zu geringem Abstand von dem besetzten Zuge gefahren sei und auch diejenigen Mittel nicht angewandt habe, welche ihm zu Gebote standen, um den Train zum Stehen zu bringen. Diese Mittel bestehen zunächst aus der dorn an den Wagen angebrachten Bremsvorrichtung, dann aus einem Sandstreu, einer magnetischen Bremsvorrichtung und der Anwendung des Gegenstromes; und L. behauptet, sich bemüht zu haben mit alledem zu wirken. Auf den Schienen jedoch hätten nasse Blätter gelegen, in Folge dessen sei der Zug ausgerufen, immer rasender sei sein Lauf geworden, und da der Sand in dem Sandstreu, weil er feucht

wirkt natürlich zu Mittag bleiben. Franz, was?

„Nein, ich danke von ganzem Herzen, es ist schon überspät und um 12 muß ich schon auf der Lokomotive stehen; ich komme lieber ein andermal.“

„Recht so, das mag ich leiden, pünktlich muß man sein. Als ich mit meiner Anna noch verlobt war, brachte sie mir am Neujahrsabend das Nachschlafen an den Zug. Ich mußte nämlich fahren. In der einen Hand die Kanne, in der anderen die Puchwolle, so stand ich bei ihr und plauderte. Da, ein Pfiff, ein Schnauben, schnell noch einen Kuß und dann hinauf auf den Tender, fort ging's in die stürmische Winternacht. Erst bei dem Wittern und Fluchen des alten Lokomotivführers kam ich wieder zur Besinnung. Alles zur rechten Zeit, tröstete ich mich, — ich hatte das warme Essen in den Händen meiner Braut gelassen. — Na, also dann bis Sonntag, dann feiern wir Verlobung. Und nu mach', daß Du fortkommst, es wird Zeit!“

Als Franz durch das kleine Hintergärtchen stürmte, da hörte er seinen Namen rufen und hinter dem weißen Vinnen tauchte das schwarze Köpfchen seiner Braut hervor. — Er schnell zu ihr hin, einen Kuß auf die roten Lippen, dann vernahm er noch, wie der Alte durch's Fenster rief:

„Nun paß mir aber auf und fahr' heute nicht in die falschen Weichen!“ — und fort war er.

Als Marie dann langsam wieder ins Zimmer trat, nahm der Alte seine einzige Tochter um die Schulter und schaute ihr forschend in die braunen Augen, ob vielleicht ein bißchen Angst vor dem großen Leben aus irgend einem Winkeln hervorlugte. Doch nichts als Glück und Vertrauen strahlte ihm warm entgegen, Glück über das glückliche Loos an der Seite des guten Franz, Vertrauen zu ihm, der ihr ganzes zukünftiges Leben so fest in seinen Händen hielt, wie die Kurbel seiner Maschine, wenn er hinausfährt in die ungewisse Ferne, in die vielen knarrenden Weichen des Lebens.

gewesen, sich zusammengeballt habe (neuer, trockener Sand sei an dem betreffenden Tage nicht zu beschaffen gewesen), da es demgemäß an der Möglichkeit gefehlt, den Sand auf die Schienen zu streuen und dadurch, daß derselbe sich an den Rädern festsetzte, der Bremse die Möglichkeit des Funktionirens zu geben, habe sich der Zusammenstoß nicht vermeiden lassen. Ihn persönlich treffe nicht die mindeste Schuld. Die Anklage wider ihn laute auf fahrlässige Transportgefährdung unter Außerachtlassung der ihm durch seinen Beruf zur Pflicht gemachten besonderen Vorsicht. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Theilbestand noch nicht genügend geklärt sei, um schon heute zu einer Verurteilung des Mannes kommen zu können, er verbotte daher die heutige Verhandlung und ordnete die Vorladung von weiteren Zeugen zu dem neu anzuaberaumenden Termin an.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 16. März.** Ueber das Befinden des Kaisers verlautet, daß die Heilung der Wunde sich in bester Weise vollzieht, die Wunde beginnt sich wieder zu schließen. Geheimrath v. Bergmann hofft, daß nur eine kleine Narbe zurückbleiben wird.

*** Washington, 16. März.** Die neuesten aus Peking eingetroffenen Nachrichten bezüglich des Abkommens zwischen Rußland und China besagen, daß die Mandchurie an China zurückfällt unter der Bedingung, daß die künftige Oberherrschaft in Händen Rußlands bleibt. Der russische Beamte, der an die Spitze gestellt wird, nimmt eine ähnliche Stellung ein wie der Vizekönig von Hinterindien.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: i. V. Wilhelm Joerg; für den übrigen Theil und Inzerate: Wilhelm Herr; für die Druckerel und den Verlag: Georg Jacobi, sämtlich in Wiesbaden.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung von Paul List in Leipzig bei, über Nataly von Eschfruth, Illustrierte Romane und Novellen, 2. Serie.

Gleichwie die sorben beendete 1. Serie, erscheint auch diese 2. Serie in ganz exquisiter Ausstattung und geschmückt mit etwa 500 Illustrationen der hervorragenden Künstler der Jetztzeit. Der Riesenerfolg der jetzt vorliegenden 1. Serie hat am Besten gezeigt, in wie hohem Grade sich diese wohlfeile und doch so vorzüglich ausgestattete Ausgabe die Gunst des lesenden Publikums erworben hat; wir sind überzeugt, daß die jetzt beginnende 2. Serie allseitig einem noch größeren Interesse begegnen wird, da in ihr die neueren und neuesten Romane der beliebten Verfasserin zum Abdruck gelangen.

Für die große Beliebtheit der Verfasserin spricht am besten die Thatsache, daß sie kürzlich von Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht, Regent des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin durch Verleihung der „großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft“ ausgezeichnet wurde.

Wir empfehlen unseren Lesern ein Abonnement der illustrierten Romane und Novellen aufs wärmste, umso mehr als der billige Preis von 40 Pfg. für das Heft auch denen die Anschaffung ermöglicht, die gezwungen sind, mit ihren Mitteln sparsam umzugehen.

Die illustrierten Romane und Novellen von Nataly von Eschfruth bilden einen Hausschatz, der in keinem deutschen Hause fehlen sollte!

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 16. März.

Gebo ren: Am 10. März dem Tapeziermeister Anton Riß e. S., Martin. — 11. dem Tagelöhner Jakob Flach e. S., Wilhelmine. — 11. dem Photographen Julius Scharmann e. S., Julius Adolf Gustav. — 10. dem Tagl. Joseph Maht e. S., Georg Otto. — 13. dem Rechner Hermann Goormann e. S., Hermine Mathilde. — 11. dem Herrenschneidm. Karl Boter e. S., Anna Pauline Wilhelmine. — 11. dem Tagl. Christian Wilhelm e. S., Jakob Philipp Ludwig Karri. — 13. dem verstorb. Briefträger Jakob Felle e. S., Antonie. — 11. dem Conditor Friedrich Gräter e. S., Hans Friedrich. — 12. dem Bäcker Georg Wos e. S., Margaretha Frieda Georgine. — 10. dem Bambusmößelfabrikanten Carl Eichhorn e. S., Marie Christine Katharine. — 9. dem Wertheimer Ferdinand Jahn e. S., Hans Ferdinand. — 14. dem Kaufmann Josef Schö e. S., Friedrich. — 14. dem Kaufmann Joseph Boulet e. S., Daria Maria Helene. — 12. dem Bäckermeister Karl Reisenberger e. S., Karl Friedrich August Adolf.

Aufgeboten: Der Aufbereitungsarb. Ludwig Lehmann zu Holzappel mit Louise Gertrude Köllge zu Holzappel. — Der Bäckermeister Friedrich Jakob Wilhelm Kreuz zu Frankfurt a. M. mit Maria Deutschmann zu Jugenheim. — Der Lindergerber Mag. Schud hier mit Katharine Orth hier. — Der Schriftf. Peter Diehl hier mit Lina Goss hier. — Der Rgl. Leutnant im Nass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27 Mag. Pfeiffer zu Mainz mit Agnes Gossholz hier. — Der Herrenschneidm. Carl Adloff hier mit Agnes Bilalowitz hier. — Der Metzgermeister Friedrich Philipp Marthus Bod hier mit Anna Schmid zu Mainz. — Der Landwirth Georg Adam Dreyler zu Elmstadt mit Anna Barbara Schifferbeder das. — Der Hülfs-Rangiermeister Johann Maurer hier mit Bertha Schneider zu Fischborn.

Verheiratet: Der Buchhändler Heinrich Probst hier mit Frieda Schwarz hier. — Der Ingenieur Frh. Pfister zu Remstadt mit Elisabetha Knapp hier. — Der Oberstellner Heinrich Kling hier mit Johanneke Schüh hier. — Der Dekorationsmaler Karl Schlink hier mit Marie Carle hier. — Der Regier.-Rath Gustav Krauß hier mit Margaretha Rau hier. — Der Militärärzter Reinhard Schäfer hier mit Katharine Boll hier. — Der Fabrikant Philipp Lutein zu Mannheim, mit Elisabeth Jung hier.

Gestorben: Am 13. März Magdalena geb. Bertram, Ehefrau des Schuhmachers, Johann Jeud, 61 J. — 13. Beleuther a. D. Johann Mäurer, 71 J. — 15. Elisabeth Karb ohne Beruf, 26 J. — 14. Cäcilie geb. Goldstein, Ehefr. d. Rentners Adolf Maas, 51 J. — 15. Hauswirthin Bertha Rannenberg, 55 J. — 15. Heinrich, S. des Gastwirths Heinrich Tsch zu Frankfurt a. M., 6 M. — 15. Privatier Wilhelm Schö, 79 J.

GUTE SPARSAME KÜCHE

„Maggi zum Würzen“ ist einzig in seiner Art, um augenblicklich schwache Suppen, Bouillons, Saucen, Gemüse und Salate überraschend zu verbessern und die Verdauung wohlthuend anzuregen. Die unvergleichliche Feinheit des damit erzeugten Aromas, sowie die große Angieblichkeit in seiner Verwendung (schon wenige Tropfen genügen), zeichnen „Maggi zum Würzen“ vor neuen und alten Produkten, die für ähnliche Zwecke empfohlen werden, hervorragend aus. In Originalflaschen von 25 Pfg. an. Flaschen zu 35 Pfg. werden für 10, die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu 1,10 für 70 Pfg. mit „Maggi zum Würzen“ nachgefüllt. (Zu haben, wie auch „Maggi's Bouillon-Kapseln“ und „Maggi's Suppenwürfel“, in allen Colonialwarenhandlungen.)

Telephon Nr. 59.

J. & G. Adrian
Comptoir: Bahnhofstrasse 6.
Speziation.

Mittele Abholung von Reise-Etiketten u. Gütern aller Art.
Versandung und Anwesenheit nach allen Orten des In- und Auslandes.

Möbeltransport
Verpackung aller Gegenstände
von Glas, Porzellan, Kunstgegenständen etc.

Aufbewahrung
sicherer Lagerung zwecks erhaltenen Feuer
in eigenen zu diesem Zwecke erbauten Feuer-
Lager-Häusern
die Grösten an Platz
Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.



Köstlicher Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutartern, Wöchnerinnen, währenden Müttern und Rekonvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wiesbaden bei:

F. A. Müller, Adelheidstraße 28.

3825

Rundes Landbrot

aus garantiert reinem Roggenmehl
bei **W. Lehr, Sedanstr. 14.**

Bäckerei mit Maschinenbetrieb.

Billig und gut

kauft man in dem

Möbellager Goldgasse 12.

Alle Sorten neue Möbel, Betten, Polsterwaren.

Lieferung von den

kleinsten bis zu den größten Ausstattungen

reell und billig.

Übernahme von Schreiner- u. Polsterarbeiten
bei billiger Berechnung und solider Arbeit.

Transport und Verpackung frei.

Jacob Fuhr, Möbelhandlung.

Rechts-Consulent Arnold

für alle Sachen. Bureau: Sandbrunnstrasse 8. 9792

Sprechst. 9-12 Uhr, 3-6 Uhr. Sonntags: 10-12 Uhr.

23-jährige Thätigkeit in Rechtsachen.

Stenographen - Verein

„Eng-Schnell“

(System: Stenotachygraphie).

Wir eröffnen Dienstag, den 19. d. Mts., Abends

9 Uhr, in der Blücherstraße einen

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren. Das Honorar beträgt 6 Mk.
einschl. Lehrmittel. Anmeldungen werden entgegengenommen
von Herrn Reg.-Sekr. Jäger, Scharnhorststr. 16, sowie
am Beginn des Unterrichts. 9796

Der Vorstand.

Patente

Gebrauchs-Muster-Schutz,
Waarenzeichen etc.

Ernst Franke,

Civ.-Ing. 4711
Bahnhofstrasse 16.

Jeder Käufer haant

über unsere außerordentlich billigen Preise in
fertigen

Herren-Kleidern.

Sie finden auf unserem Lager:

Confirmanten-Anzüge der Anzug Nr. 9.50, 12,

14, 16 und 18 Mark.

Herren-Anzüge zu Nr. 9, 12, 15, 20, 25, u. 28 Mk.

Jünglings-Anzüge zu Nr. 6, 8, 9, 10 u. 12 Mk.

Anaben-Anzüge, 7-12, zu Mark 4, 6, 7 u. 8 Mk.

Kind-Anzüge, 1-7, zu Nr. 2.50, 3.50, 4, 5 und

6 Mark.

Herren-Hosen (Tuch) zu Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8

und 10 Mark.

Burschen-Hosen von Mark 1.50 an.

Knaben-Hosen von 1 Mark an.

Reißer- u. Diener-Hosen zu Nr. 5, 6, 7 u. 8 Mk.

! Hosen und Westen! Einzelne Sacco's.

Arbeiter-Hosen zu Nr. 1.90, 2.50, 3.-, 3.50 Mk.

Alle Berufskleider zu sehr nied-

rigen Preisen.

Schlosser- u. Maschinen-Anzüge in blau Zeinen

von 2.80 Mk. an.

Conditor-Jacken, Friseur-Blousen, Mehger-

Jacken, Maler-Kittel, Gendern, Kragen,

Manfchetten, Cravatten, Socken, Schirme etc.

Zu jedem Anzug geben wir eine elegante Cra-

vatte gratis!

Guggenheim & Marx,

14 Marktsiraße 14,

am Schloßplatz in Wiesbaden. 9783

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gewandeste Verschönerungs-
mittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die ver-
schiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach be-
währtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur geht in
roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung.
Niemals laßt! Spezialität der Firma Heinrich Mack, Elm a. D.

Walthalla-Theater.

Heute Sonntag

Das großartige neue sensationelle Programm.

2. Vorstellungen 2.

4 Uhr kleine, 8 Uhr gewöhnliche Preise.

Neues Personal.

Circus W. Manns.

Dressierte Ponies und Hunde.

Größtartigster Dressurakt.

Frida Schwarz, Soubrette.

Jules Trispe, moderner Athlet.

Auf allgemeinen Wunsch prolongiert:

Rob. Paxtons

herrliche lebende Bilder.

Paul Backer, Humorist.

Les trois Etolles, Internationales Damen-Gesangs-

und Verwundlungs-Terzett.

Clown Hibbobb mit seiner utomischen Scene vor dem

Hotel zur Glode.

Meisters Kosmograph mit einer neuen Serie lebender

Photographien.

The 2 Manigos

(Die beiden Wundernaben) akrobatisch equilibristischer Art.

Im Hauptrestaurant:

Ab 7 Uhr:

Militär-Concert

der 80er Inf.-Kapelle.

188/196

Eintritt 20 Pfg.

Mittwoch, 20. März, Abends 8 Uhr,
im Casinosaale,

Lieder-Abend

VON

Hans Buff-Giessen,

Grossherzogl. sächs. Kammersänger,

Königl. sächs. Hofopernsänger,

und

Albert Fuchs.

Lieder von Beethoven, Franz, Fuchs,
Rubinstein, Schubert etc.

Billets zu 5, 3 u. 2 Mk. bei Heinrich Wolf,
Hofmusikalienhändler, Wilhelmstr. 30, und
Abends an der Kasse. 9495

Uhren, Goldwaaren

empfehle als Confirmationsgeschenke unter Garantie in reichster
Auswahl zu reell billigen Preisen. 9791

Joh. Schneider, Steingasse 18, 1.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Umzug verleihere ich Dienstag, den 19. März, Vor-
mittag 9 Uhr anfangend in meinem Auctionsklokal

49 Wellrichstraße 49

als: 50 neue gelbe Stühle, 1 Sopha und 3 Sessel, 1 Chaiselongue,

3 Betten, 1 Küchenschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Beherlopha, 1 Uhr,

1 Pult, 1 Ofenschirm, versch. Tische, 1 Schirmständer, 1 große

Stuhlleiter, 1 Perikon, diverse Bücher, 3 Rollen Cocosläufer, 1 Preis-

kasten, 1 Badewanne, 1 verwickelte Ballenwaage, 1 Decimalswaage, 1

verstellbarer Kinderpult, 1 Krankenschreibtisch, 1 Krankentragestuhl, 1

Bogelstange, 2 Sinusmaschinen und sonstige Sachen für Vogel-

zichter, 2 doppelarmige Läder, 1 Wandgasarm, 1 großer Tisch (4 Wirt-

lang), 8 Böde mit Tischplatten und 1 großer Ausstellisch, 1 großer

Erkerofen, 30 gebr. Stühle, Johann 60 Flaschen Rothwein

(Rebec) und 1 Kanarienvogel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 9769

Ferd. Müller,

Bureau: Longgasse 9. Auctionator u. Taxator.



Alles staunt!

Sch. liefere, so lange der Vorrath reicht,

Abzahlung

	bei Mark	Abzahlg. Mark
1 Bettstelle mit Matratze	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Kleiderschrank	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Küchenschrank	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Sofa	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Divan	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Kommode	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Waschtisch	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Kinderwagen	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-
1 Anzug, Pa. Qualität	Anzahlg. 10.-	wöchentl. 1.50
Stoff zu einem Kleide	Anzahlg. 5.-	wöchentl. 1.-

Brant-Ausstattungen und ganze Wohnungs-Einrichtungen, sowie zur Ergänzung einzelne Möbelstücke in großer Auswahl zu constantesten Zahlungsbedingungen.

9758

J. Wolf.

Wiesbaden,

Bärenstraße 5.



WILH. GAIL & CO. **WIEB. BIEBERICH & RHEIN**
UND WIESBADEN
 Zimmer- und Saugeschäft
 PARKETTBODEN-FABRIK
 TREPPENBAU & SPALIER-LÄUBEN
 DAMPSAEGE und MOBEL
 WERK & CO.
 WIESBADEN

Anzündholz per Centner M. 2.20. Abfallholz per Centner M. 1.20.

Bestellungen nimmt entgegen

O. Michaelis, Weinhandlung, Adolfsallee 17.

Ludwig Becker, Papierhandlung, Al. Burgstraße 12.

3116



Kinderwagen u. Sportwagen

stets aparte Neuheiten in colossaler Auswahl.

9401

Kaufhaus Führer,

Wiesbaden, Kirchgasse 48.

Größtes Galanterie- und Spielwaarenlager am Platze.

Wie die Saat — so die Ernte.

Ueberraschend

mit doppelter Freude ist zur bevorstehenden Saatzeit der

Erfolg

von Gemüse-, Garten- und Blumensämereien des Nassauischen Samenhauses

Julius Praetorius,
 Wiesbaden.

8969

Niederlagen, woselbst meine Sämereien in Original-Packungen und Preisen in Umgegend erhältlich:

Viebrich: Ph. Stamm Nachf. (A. Weil, Rathhausstr.)
 Schierstein: Rfm. Carl Stahl. Erbenheim: Rfm. Schüler.
 Sonnenberg: Rfm. Dern. Dohheim: Rfm. Maass.
 Bierstadt: W. Frechenhäuser. Kloppenheim: Rfm. Kaul.

Illustrirte Cataloge nebst Cultur-anweisungen gratis u. franko

Anerkannt Bester Fussbodenanstrich.

Seit über 20 Jahren auf hiesigem Plage eingeführt und überall als vorzüglich anerkannt ist:

„O. Fritze's Bernstein-Fussbodenlackfarbe“

Unübertrefflich an Härte, Dauer u. Glanz. Trocknet über Nacht ohne nachzuflecken.

Wer ein wirklich gutes Fabrikat haben will, der verlange ausdrücklich

„O. Fritze's Bernstein-Fussbodenlackfarbe“

aus der Fabrik

O. Fritze & Co. in Offenbach am Main.

Niederlagen bei:

A. Berling, Gr. Burgstraße 12. Louis Schild, Langgasse 3.
 H. Eray, Langgasse 29. Oscar Siebert, Eder-Landstr.
 Th. Kumpf, Webergasse 40. Ch. Jboralski, Münsterberg 2/4.

In Viebrich bei S. Steinhauer.
 „Langenschwalbach bei Chr. Krantworst.“

8820

Man achte auf die Schutzmarke „Adler“, da es Nachahmungen giebt.

Kunststickerei

ausführbar auf gewöhnlichen

Singer-Familien-Nähmaschinen

Am Mittwoch, den 20. März, beginnen wir einen auf 14 Tage berechneten

kostenfreien Unterrichtskursus,

welcher im kleinen Saale des Restaurant zum Löwen in Erbenheim stattfindet.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden entgegengenommen im Restaurant zum Löwen in Erbenheim, sowie in unserem Wiesbadener Geschäftsbüro, Marktstraße 34, woselbst auch jede weitere mündliche Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Wir laden zu reger Betheiligung ein und sehen auch dem Besuche der geehrten Damen welche am Unterricht nicht selbst Theil nehmen, gerne entgegen.

Singer Co., Nähmaschinen-Act.-Ges.,

frühere Firma G. Reidlinger,

Wiesbaden, Marktstraße 34.

9778

Bekanntmachung.

Der „Droschkenbesitzer-Verein“ macht dem verehrlichen Publikum hiermit bekannt, daß bei vorkommenden Sterbefällen die Begleitwagen, sowie der Wagen des Geistlichen mit dem Leichenwagen durchaus nichts zu thun haben, und es Jedermann freisteht, sich die Wagen bei jedem einzelnen Fuhrwerksbesitzer zu bestellen und bitten wir das verehrliche Publikum, die Wagen selbst in diesem Falle zu bestellen und dies nicht den Leichenträgern zu übertragen. Dies einem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntniß.

Hochachtungsvoll

Der Droschkenbesitzer-Verein.

858

The Berlitz School

Sprachlehrer - Institut für Erwachsene.
Wilhelmstrasse 4.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch und Deutsch von Lehrern der betreffenden Nation.
Privat- und Classen-Unterricht für Damen und Herren am Tage und Abends. Ueber 160 Zweigschulen, welche alle u. Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz stehen. Probelektion und Prospekt gratis.
Weltausstellung 1900 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53.

empfehlte sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentabl. Häuser, Nähe Bismarck-Ring, sowie versch. kleinere Häuser mit Stallung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere rentabl. Stagenhäuser, weiß und schön, Stadttheil, mit und ohne Hinterhaus, auch Werkstätten, im Preise von 45, 65, 88, 96, 110, 125, 138, 155 und 190 000 Mk. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Versch. Häuser mit allem Comfort ausgestattete Stagenhäuser mit Vor- und Hintergärten, Spielplatz usw., zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Versch. Häuser mit Wirtschaft in sehr guter Lage, hier und außerhalb, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere Villen mit Gärten, Eisen- u. Balkenmühlstraße, im Preise von 42, 56, 65 und 95 000 Mark, sowie versch. Landhäuser mit großem Terrain zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein schönes Stagenhaus mit doppelt. Wohnungen in jeder Etage, in der Nähe des Kochbrunnens, vorzügl. für Pension geeignet, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Versch. Häuser in Eltville, sowie zwei neugebaute Villen dorthin zu verkaufen, letztere auch auf einen Bauplatz, am liebsten Schiersteiner- oder Döhrmerstraße, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine seit Jahren mit bestem Erfolg betriebene Gärtnerei (Vegetabilien-Kultur) ca. 80 Hekt. Terrain, Wohnhaus, Gewächshäuser usw., mit sämtl. Inventar in einem sehr belebten Ort im Taunus (Waldstation) in traktierfähiger Lage für 16 000 Mark mit 4 000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Mehrere schön angelegte Gärten, sowie ein großes Terrain mit fließendem Wasser, ferner versch. Baupläne an der Pfalzstr. und sonstigen Stadtlagen zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl Pensionen- und Pensionshäuser in den versch. Stadt- und Preislagen zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Immobilien- u. Hypotheken-Agentur

Carl Wagner,

Hartingstraße 5,

zu verkaufen:

Hotel und Badehaus, sehr frequentiert, Hotel, zum Einrichten, feinste Lage, 48 Zimmer, div. Restaurants, div. Stagenhäuser, div. Geschäftshäuser, div. Villen, div. Häuser zum Umbauen, div. Baupläne und Ackergrundstücke, Häuser zum Umtausch.

Reelle Vermittlung. 9046

Zu verkaufen:

Geschäftshäuser u. Rentenhäuser in allen Stadtteilen, Hotels u. Gasthäuser hier und auswärts, Villen u. Landhäuser in den schönsten Lagen, ein kleines Haus in der Nähe Wiesbadens mit 3 bis 4 Bauplänen, prachtvolle Aussicht, Baupläne u. Grundstücke. Empfehle mich zu Vermittelungen für Hypotheken unter realen Bedingungen. 9650

Mathias Feilbach, Agent,

Nikolastraße 5.

Nikolastraße 5.

Unterricht für Damen u. Herren.



Belehrer: Schönschrift, Buchführung (einfache, doppelte und amerikan.). Correspondenz, Kaufmännisches Rechnen (Procent-, Zinsen- und Conto-Corrent-Rechnen), Wechsellehre, Kontorunde. Gründliche Ausbildung, Rascher und sicherer Erfolg.

Tages- und Abendkurse.

NB. Neueinrichtungen von Geschäftsbüchern, unter Berücksichtigung der Steuer-Geldheinschätzung, werden discret ausgeführt. 3695

Heinr. Leicher,

Kaufmann,
langjähriger Hochlehrer an größeren Lehr-Instituten.
Luisenplatz 1. 2. Thorcingang.

Wiener

Schilder-, Schriften- u. Wappen-Malerei

WILH. FR. BERCH

WIESBADEN, Louisenstrasse 5.

Specialist

in Schriften und Malereien auf Glas, Holz, Blech u. Leinwand etc. in noch nicht erreichter kunstgerechter Ausführung. Muster liegen in meinem Atelier vor. 7419

Drogen-Handlung

A. Berling, Apotheker,

2297

Wiesbaden, Gr. Burgstraße 12, Telephon No. 322.
Drogen und Chemikalien — Mineralwasser-Anstalt und Handlung — Verbandstoffe, Artikel für Krankenpflege

Karl Reinhard

DAMBACHTRAL



GÄRTNEREI: Mainzerstrasse 62



Unterzeichnet erlaubt sich, auf sein mit den neuesten Maschinen ausgestattetes

Dampf-Säge- und Hobelwerk

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Preise für Hobeln u. Schneiden pro Side. Mk. 2.

Das Holz wird durch eigene Fuhrwerke franco abgeholt und

zugestellt. Reelle und pünktliche Bedienung zugesichert.

Gleichzeitig mache auf meine große Trockenanlage, sowie auf die großen Arbeitsräume, woselbst das zum Hobeln und Schneiden eingetragene Holz von den Arbeitern gleich für und fertig gestellt werden kann, ergebenst aufmerksam.

Schneiden von Stämmen auf Wattersäge

für weiche Hölzer pro Quadratmeter 50 Pf.

harte 70

Befellungen erbitte gef. durch Postkarte oder Telephon Nr. 854

Hochachtung!

A. Grimm,

8006 Rohheim (am Bahnhof) bei Wiesbaden.

Beste billigste Ruhrkohlen!

Ruß II Nr. 1.30, Ruß III und bestmestige (50 pSt. Stüde)

Nr. 1.20 per Centner in der Fuhr. 7105

Eintrittsgeld 50 Pfg. Vorauszahlung Bedingung.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit, Bureau: Schulgasse 7.

Einzige auf richtiger Grundlage beruhende Vereinigung zum Kohlenbezug in Wiesbaden.

Grosse Internationale

Bekleidungs-Akademie.

Direction: Hch. Meyrer.

Nur Rheinstraße 59, I. Et.

Sämtliche Schnittmuster nach Maass:

Tailen, Jaquettes, Mäntel und Capes nur 1 Mark.

Schneiderinnen erhalten Rabatt.

Damen, welche ihren Bedarf an Kleiderstoffen durch

die Akademie beziehen, erhalten zuverlässige Schnittmuster

nach Maass gratis. 8516

Vertretung leistungsfähiger Stoffbusterverkauf.

Kleiderstofffabriken. (zu Fabrikpreisen!)

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederband aller hies. Sterbekassen. Billigster

Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.

— Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 M. Sterberenten werden sofort nach Vor-

lage der Sterbeurkunde gezahlt. — Die

Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1899

gezahlte Renten Mk. 133.818. — Anmeldungen jederzeit bei

den Vorstandsmitgliedern: Mehl, Helmundstr. 37. Lenius, Hel-

mundstr. 6, sowie beim Kassendirektor Noll-Hussong, Dranien-

straße 25. 660

Allg. Krankenverein G. S.

Gegründet 1862. Mitgliederzahl 1600. Reservekapital Mk. 15 000

Monatsbeitrag Mk. 1.35. Krankrente Mk. 1.20, sowie Arzt und alle

Heilmittel. 2296

Anmeldungen bei den Herren Friedr. Rumpf, Reingasse 11,

sowie bei Herrn Ph. Dorn, Schachstraße 33, 1 zu jeder Tageszeit.

Der Vereinsarzt wohnt Taunusstr. 1 (Berliner Hof).

Photographische Kunst-Anstalt

A. Bark,

1 Museumstraße Wiesbaden Museumstraße 1.

Empfehle sich zur Anfertigung von Portraits, Kinder- u. Gruppen-

bildern, Reproduktionen u. Vergrößerungen als Spezialität in jeder ge-

wünschten Größe u. Technik zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher

Ausführung. — Aufnahme von Häusern, Interieurs, Maschinen u. s. w.

Rahmen aller Art stets vorräthig. — Telephon Nr. 484. 2290

Billets nach dem Süden,

Italien, Riviera, Orient, Aegypten
Niltouren.

Einfache und Rundreisekarten. Combinirte Eisenb.

und Dampfbillets. Schlafwagen-Billets. Schweizer

General-Abonnements.

Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- u. Passagiergut.

An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Lire, Francs etc. stets vorräthig. Bes. v. Creditbriefen.

Reisebureau Schottenfels,

Wiesbaden,

Theater-Colonnade 36/37.

Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden

die alleinige Vorverkaufs-Stelle für Eisenb.

Billets der Kgl. Preuss. Staatsbahn und der Intern.

Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 3761

Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.

Abkaltungen von Verheirathungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Taxator und Auktionator.

Krausnick & Co.

Goldschmiede und Juweliere

Kaiser Friedrichplatz 3 Wiesbaden Hotel „Raffaeller Hof“.

Lager in Goldschmuck, Juwelen, Silbergeräthen.

Ständige Ausstellung von Gegenständen im neuesten Stil.

Atelier für Entwürfe und Neu-Anfertigungen von

kaufgewerblichen Arbeiten jeden Stiles in Edelmetall.

Mathias Pfaff, Glasmaler,

in Wiesbaden, Moritzstraße 72

empfehlte sich den Herren Architekten, Bauunternehmern, sowie Privat,

Anfertigung aller Glasmalereien und

Kunstverglasungen.

Da ich selbst Glasmaler und Zeichner bin, bin ich in der Lage

tadellose Arbeiten preiswerth zu liefern. Mich dem Wohlwollen einziger

gütigen Kundenschaft bestens empfehlend, zeichne Hochachtungsvoll 1927

Mathias Pfaff, Moritzstraße 72.

Akademische Zusprieh-Schule

von

Fräul. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, St. 2,

im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage

für d. sämtl. Damen- und Kindergarderobe. Berliner,

Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Bekannt leicht fast

Methode. Vorzügl. prakt. Unterr. gründl. Ausbildung für

Peruse-Schneiderinnen u. Directr. Schüler-Aufnahme tagl.

Schnittmuster. a. Art, a. f. Wäsche. Costüme w. zugekn. u.

eingesendet. Taillemess. nach Maß incl. Futter und

Anpr. 1.25. Nachschneide von 75—1 Mk. 5300

Heile sicher

jede Krankheit. Am liebsten sind mir Kranke, wo kein

Arzt helfen f. Nach vollst. Heilung freies Honorar.

Tagl. Besuche. Kein Geheim. Einige meiner Natur Pro-

dukte f. in allen grös. Apotheken, Drogerien etc. käuflich.

Fritz Westphal, Berlin N. W., Prignitzstr. 16.

Sprechst. dalebst montags 10—12, in m. Naturheil-

institut Lehnitz b. Dromenburg 5—6. 8279

Kochbrennenbäder in's Haus.

Ich wohne jetzt

Bismarckring 33, III r.,

und bitte freundlich, etwaige Befehle für Bäder ins Haus

gelangen zu lassen. Prompte Bedienung zugesichert. Preis nach

Einkauf. Eine 2-Pfennigkarte genügt zur Befehlung. 9724

Ludwig Born,

Bäder-Lieferant für Kochbrennenbäder

Privat-Tanzunterricht.

Auf vielfältigen Wunsch beginne am Dienstag, den 19. März

noch einen Privat-Cursus. Herren und Damen, welche sich dazu

zu betheiligen wünschen, bitte ihre Anmeldungen baldigst machen

wollen. Honorar 15 Mark. Unterrichtsauer 6 Wochen. Unterrichts-

stunden Dienstag und Freitag von 9—10¹/₂ Uhr. 9473

Achtungsvoll

S. Schwab, Münsterberg 16 (Laden)

Für Wiesbaden neu!

Reinliche Maass- Reparatur- u. Besohl-Anstalt mit

Maschinenbetrieb

Inh. G. Platzbecker

Schuhmachermeister.

Eröffnung 2. April! — Laden

Meßgergasse 37. Meßgergasse 37. 9325